

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1935

3.6.1935 (No. 152)

Karlsruher Tagblatt

Bezugsbedingungen:

Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.—RM. einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.—RM. (einschl. 85 Ppf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Ppf. Bestellgeld. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

Karlsruher Zeitung
für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Gegründet 1756

Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Ppf., Sonn- und Feiertags 15 Ppf. — Anzeigenpreise: lt. Preisliste Nr. 8: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Ppf., die 68 mm breite Textzeile 30 Ppf. Nachschlag nach Staffell B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen gelten die vom Verberat erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 14. Fernsprecher Nr. 20, Postfachkonto Nr. 3515

Die deutsche Flottenabordnung in London

Rosenberg über Weltanschauung

(: Erfurt, 2. Juni.
Auf dem Thüringer Gaufkongress sprach Reichsleiter Alfred Rosenberg. Er führte u. a. aus:

Es heißt, der Nationalsozialismus sei nur eine politische Kampfbewegung. Der Führer hat es ausdrücklich abgelehnt, auf dem Umwege über eine politische Partei etwa eine religiöse Reformaktion durchzuführen zu wollen. Er hat den Standpunkt vertreten, daß die religiöse Ueberzeugung des Volkes jedem politischen Führer heilig zu sein habe. Das ist genau das, was der Führer gesagt hat.

Aber er hat noch einiges andere gesagt. Er hat nie einen Zweifel darüber gelassen, daß die nationalsozialistische Bewegung nicht nur eine politische Kampfbewegung, sondern auch eine neue Weltanschauung darstellt. Er hat ausgesprochen, daß in der heutigen Epoche gerade die weltanschauliche Erziehung der Bewegung das entscheidende ihrer Tätigkeit ist. Eine Revolution ist zwar am Anfang ein Akt der Macht. Aber in künftigen Zeiten darf ihre Stärke nicht darin liegen, nun täglich diese Macht zur Anwendung zu bringen, sondern darin, alle Menschen innerlich zu gewinnen, und hier erleben wir den schweren Umbruch. Fast jeder von uns muß ihn irgendwie einmal miterleben.

Wir glauben heute nicht, die Nation ist ein Mittel zum Zweck konfessioneller Herrschaft, sondern genau umgekehrt. Eine Konfession ist gerade soviel wert, wie sie die edelsten Werte einer Nation fördert und stärkt. Was früher Mittel war und weltanschaulich auch als Mittel hochgehalten wurde, ist im 20. Jahrhundert Zweck und Ziel unseres ganzen Handelns geworden.

Dr. Frank über Rassenrecht

(: Königsberg, 2. Juni.

Auf der Gaufagung Nationalsozialistischer Juristen sprach Reichsjuristenführer Reichsminister Dr. Frank. Er erklärte, daß die Aufgabe des deutschen Rechtes heute vollendet sei. Die richterliche Unabhängigkeit werde mit allen Mitteln des Gesetzes und des staatlichen Aufbaues geschützt. Der Staat Adolf Hitlers besitze ein reines Gewissen. Denn ein Staat, der ethisch stark ist, kann den unabhängigen Richter ertragen. Der Redner kam noch auf das Rassenrecht zu sprechen und erklärte, daß Konfessionen auf diesem Gebiete nicht zu erwarten seien, weil von der Lösung der Rassenfrage die Zukunft unseres Volkes abhängt. Wir denken gar nicht daran, zu kapitulieren. Dabei wird vor allem das Recht der ausländischen Fürsorge durch Deutschstämmige anzuvertrauen sein. Noch heute sind in Berlin über 40 v. H. der Anwälte Juden.

Das Internationale Tonkünstlerfest in Hamburg

(: Hamburg, 2. Juni.

Das 65. Tonkünstlerfest des Allgemeinen Deutschen Musikvereins, das zugleich das erste Musikfest des Ständigen Rates für internationale Zusammenarbeit der Komponisten darstellt, wurde am Samstag in Hamburg mit einem Orchesterkonzert eingeleitet. Der große Saal der Musikhalle war von einer erlesenen Zuhörerschaft dicht besetzt. Neben Vertretern von Staat und Partei sah man zahlreiche bedeutende Persönlichkeiten des deutschen und des ausländischen Musiklebens. Die Flaggen von 20 Nationen schmückten die Rangbrüstungen des Konzertsaales. Die Vortragsfolge begann mit einer Huldigung an Franz Liszt, der 1861 den Allgemeinen Deutschen Musikverein gründete. Sein gegenwärtiger Präsident, Geheimrat Professor Dr. Eismund von Hausegger, München, dirigierte Liszts „Dante“-Symphonie.

Im übrigen spiegelte das Programm den Sinn des Musikfestes wider: Repräsentative Werke lebender Komponisten aus allen im Ständigen Rat vertretenen Nationen, die als Zeugnisse vollkündig gebundener Kunst kulturelle Brücken schlagen und die Eigenart der Völker durch ihre Musik bewußt machen.

Die Aufführungen fanden bei der Festgemeinde starken Widerhall.

Französische Begleitmusik Beginn der Flotten-Besprechungen am Dienstag

London, 2. Juni.

Die deutsche Abordnung für die Flottenbesprechungen mit der britischen Regierung unter Führung des Votschafters v. Ribbentrop traf in zwei Sonderflugzeugen der Luftwaffe am Sonntag gegen 17 Uhr auf dem Flugplatz Croydon bei London ein. Zu ihrer Begrüßung hatten sich der stellvertretende Unterstaatssekretär im Foreign Office, Craigie, sowie Kapitän Danks, werts und von der deutschen Votschaft in London Votschaftsrat Fürst Bismarck und Marineattaché Kapitän Wahner eingefunden.

Der Abflug der deutschen Delegation erfolgte am Sonntag kurz nach 12 Uhr von Berlin. Die Delegation setzt sich aus Votschafter v. Ribbentrop, Konteradmiral Schuster und Kapitän zur See Kiderlen zusammen. In ihrer Begleitung befinden sich u. a. Professor Graf von Dürckheim-Mont-Martin, Regierungsrat Schmidt, Attache Dr. Nordt und der Adjutant Herr v. Ribbentrops, Torner. In Amsterdam fand eine Zwischenlandung statt.

Die Besprechungen werden am Dienstag in London beginnen. Votschafter von Ribbentrop wird am Montagnachmittag von Sir John Simon im Unterhaus empfangen. Es sei anzunehmen, daß auch der Ministerpräsident Macdonald voraussichtlich die Gelegenheit zu einer Begegnung mit Herrn von Ribbentrop benutzen werde. Für Montag sei ferner ein Besuch von Ribbentrop bei dem Ersten Lord der Admiralität, Sir Bolton Eyres Monsell, vorgesehen.

Die erste Sitzung wird am Dienstagvormittag um 10 Uhr formal durch Außenminister Simon eröffnet werden. Die Besprechungen sind rein informatorischen und vorläufigen Charakters und, wie in englischen Kreisen erklärt wird, lediglich der Vorläufer von formalen Verhandlungen, die unter Umständen zu einem späteren Zeitpunkt stattfinden sollen.

Die von der englischen Regierung erbetenen Erläuterungen der Reichsregierung zu einigen Punkten der Führer-Rede sind in London eingetroffen und wurden über das Wochenende von den zuständigen Ministerien geprüft.

Pariser Verdächtigungen

× Paris, 2. Juni.

Die deutsche Auffassung über die Verantwortlichkeit des Locarno-Abkommens durch den sowjetrussischen Fakt vom 2. Mai findet in der Pariser Presse vom Sprachrohr des Großen Generalstabes bis zum kommunistischen Organ eine so einmütige Beurteilung, daß ein offizielles Stichwort unverkennbar ist.

Man versucht mit juristischen Spitzfindigkeiten nachzuweisen, daß die Artikel des französisch-sowjetrussischen Paktes und des beigegebenen Protokolls die deutschen Bedenken wegen einer Schwächung der Locarno-Versprechungen bereits widerlegt hätten. Politisch unterstellt man Deutschland, daß es nichts an-

deres erreichen wolle, als Großbritannien von Frankreich zu trennen, nachdem es ihm bereits gelungen sei, die Strela-Front fühlbar zu schwächen.

„Denore“ erklärt, Deutschland wolle Frankreich zwingen, zwischen Großbritannien und Sowjetrußland zu wählen. Die Auffassung sei hauptsächlich gegen die Organisierung der Sicherheit in Osteuropa gerichtet und ordne sich in den Rahmen des diplomatischen Spiels Deutschlands ein, die Aufrichtung eines Systems der allgemeinen Sicherheit in Europa zu verhindern. Vor drei Monaten sei Italien noch bereit gewesen zu einer militärischen Zusammenarbeit mit Frankreich, während es sich heute trotz der ausführlichen Besprechungen mit dem französischen Luftfahrtminister De-nain allen Fragen entziehe, die andere Gebiete als die Zivilluftfahrt betreffen.

Schweizer „Kriseninitiative“ abgelehnt

566 000 „Nein“ gegen 426 000 „Ja“

:: Bern, 2. Juni.

Das Schweizer Volk verwarf in der Abstimmung am Sonntag mit rund 566 000 Neinstimmen gegen 426 000 Ja-Stimmen das von sozialistischen und gewerkschaftlichen Kreisen ausgegangene Volksbegehren, das die Aufnahme eines neuen Artikels in die Bundesverfassung forderte. Die Gegner der sogenannten Kriseninitiative bekämpften die Vorlage hauptsächlich mit dem Hinweis darauf, daß die Durchführung aller geforderten Maßnahmen die finanzielle Tragfähigkeit des Staates überschreiten und die Oberhoheit der Kantone beeinträchtigen würde. 18 Kantone verwarfen die Vorlage, vier Kantone nahmen sie an. Die Stimmbeteiligung betrug 84 v. H.

Mit der Ablehnung der Vorlage entfallen alle sowohl im Inland wie hauptsächlich im Ausland an das Problem Währungs- und Preisbildung in der Schweiz geknüpften Kombinationen.

Anschlag auf den Präsidenten von Uruguay

○ Montevideo, 3. Juni.

Auf den Präsidenten von Uruguay, Terra, wurde am Sonntag ein Anschlag verübt, als er einer Rememoranzfeier zu Ehren des in der uruguayischen Hauptstadt weilenden brasilianischen Präsidenten Vargas beimohnte. Terra kam mit einer Beinverletzung davon. Der Täter, Bernardo Garcia, ist ein Anhänger der unabhängigen Nationalistenpartei. Terra stürzte sich sofort auf den Täter und riß ihm den Revolver aus der Hand. Garcia verlor nach seiner Festnahme Selbstmord zu verüben, wobei er sich verwundete.

In vollen Kürzen

* Das Internationale Tonkünstlerfest in Hamburg wurde am Samstag eröffnet.

* Die zweite Reichsstaatsausstellung in Hamburg hat am Sonntagabend ihre Tore geschlossen.

* Vor 5000 Zuschauern schlug die deutsche Handball-Nationalmannschaft am Sonntag im Haag die holländische Nationalmannschaft mit 15:2 (8:1).

* Der Führer der Motorbrigade Südwest des NSKK, Obersturmbannführer Schweyer, ist auf der Fahrt nach Stuttgart bei Kornwestheim mit seinem Kraftwagen tödlich verunglückt.

Die neue tschechoslowakische Regierung Malypetr wird im Abgeordnetenhaus über 166 (Mehrheit 82) und im Senat über 82 (Mehrheit 14) verfügen.

Der frühere ungarische Ministerpräsident Graf Bethlen und der Führer der Kleinlandwirtpartei, Tibor Scharb, der, wie gemeldet, den Ministerpräsidenten Gömbös zum Tode geordert hat, haben sich verlobt. Hinter den beiden Oppositionsführern stehen jedoch nur 31 von 245 Reichstagsabgeordneten.

Bolivien hat einen Vermittlungsvorschlag im Gacofonflikt angenommen, Paraguay stellt noch Bedingungen.

* Siehe an anderer Stelle des Blattes.

Warum?

Die Währungs- und Regierungskrise im Land des Goldes

Zimmer wieder hört man die Frage, warum nun gerade Frankreich, dessen Notenbank über eine Golddeckung von über 80 Prozent verfügte, das durch den Reichtum des eigenen Bodens und seiner Kolonien in der Rohstoff- und Lebensmittelversorgung eines der unabhängigen Länder der Welt ist, nun wieder eine Währungsfrage erlebt. Die Frage läßt sich freilich nicht so kurz und einfach beantworten. Vielleicht geben folgende Überlegungen, die natürlich das schwierige Kapitel des Währungsproblems nicht erschöpfen können, Aufschluß:

Eine stabile Währung ist vor allem durch das Vertrauen bedingt, nämlich dadurch, daß der Staat die Notendruckpresse nicht für seine finanziellen Zwecke in Anspruch nimmt. Eine Währung wackelt schon, wenn Bestimmungen in dieser Hinsicht laut werden, wenn nämlich die Finanzen nicht geordnet bleiben und große Defizite des Staatshaushaltes vorhanden sind, wenn ferner die Regierung nicht die Gewähr zu bieten scheint, daß Ordnung in die Finanzen kommt und daß die Ausgaben den Einnahmen angeglichen werden oder umgekehrt. Die Grundlage der deutschen Währungsstabilisierung 1923 war die gleiche, wie die der Stabilisierung der französischen Währung später dann durch Poincaré. Zuerst mußten die Staatsfinanzen geordnet und die Notenpresse für Zwecke der Staatsausgaben stillgelegt werden. (In Deutschland geschah das letztere mit Hilfe der internationalen Dawesanleihe. Das Frankreich Poincarés brauchte eine solche Hilfe natürlich nicht.)

Ist diese Voraussetzung des Vertrauens geschaffen, dann kommen zwei Prinzipien für die Stabilisierung der Währung in Betracht: 1. Das Deckungsprinzip und 2. das Umlaufsprinzip. Die umlaufenden Banknoten mußten (das galt vor allem in der Vorkriegszeit) je nach den gesetzlichen Bestimmungen durch einen entsprechenden Prozentsatz in Gold, das in den Kellern der Notenbank des betreffenden Landes liegt, gedeckt sein, so daß die Notenbank jederzeit in der Lage ist, bestimmte Mengen Banknoten, die zur Einwechslung angeboten werden, in Gold auszubehalten. Dieses System der eigentlichen Goldwährung ist übrigens von den meisten Staaten verlassen worden, da es sich herausgestellt hat, daß auch ohne Festhalten an der Goldbindungspflicht und sogar (wie in Deutschland) ohne eine entsprechende Golddeckung der Notenbank eine Währung stabil gehalten werden kann, wenn das zweite Prinzip, das Umlaufsprinzip, gewahrt bleibt. Dieses besagt, um Worte unseres Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht zu gebrauchen, daß der Notenumlauf eines Landes nicht größer sein darf, als dessen Wirtschaftsumfang. Eine gewiß sehr auslegbare Definition, die aber praktisch dann klar wird, wenn der Notenumlauf den Wirtschaftsumfang übersteigt. Dann steigen nämlich zunächst die Preise und später beginnt ein entsprechendes Abrutschen der Notenkurse, falls durch Goldabgaben der Notenbank kein Ausgleich geschaffen werden kann.

Wer vor 5 oder 6 Jahren nach Straßburg fuhr, der wunderte sich über die niedrigen Preise in Frankreich. Aber bald darauf merkte er nichts mehr davon, die Preise hatten sich unseren Preisen in Deutschland angeglichen, weil vor allem durch die Ankerbelagerung der französischen Rüstungsindustrie sehr viel Geld unter die Leute kam. Frankreich hatte damals sozusagen eine Art „Goldinflation“, denn der Franc wurde auf seinem Goldwert (er ist etwa gleich einem Sechstel Reichsmark) damals strikte stabil gehalten. Es gab zuviel vollgoldwertige Banknoten in Frankreich. Man bremste dann ab und die Preise blieben stabil. Schlimmer wäre es gewesen, wenn

Frankreich damals eine schlechte Finanzpolitik getrieben hätte, was allerdings dann im Lauf der kommenden Jahre eintrat.

Während Frankreichs Notenbank über Goldreserven verfügt, die noch immer dem gewaltigen Wert von 80 Proz. der umlaufenden Banknoten nahekommen, ist im Vergleich dazu der Goldbestand der deutschen Reichsbank sehr gering. Trotzdem ist, wie wir wissen, der Notenkurs der Reichsmark stabil. Deutschland mußte zu diesem Zweck tief eingreifende Maßnahmen treffen, die wir alle aus unserer Devisengesetzgebung kennen. Nur durch unsere strenge Devisenbewirtschaftung, welche die schwersten Strafen auf Ubertretungen setzen mußte, kann die Reichsmark stabil gehalten werden, nachdem wir durch die Not und unsere passiv gewordene Handelsbilanz gezwungen, infolge des Schwindens unserer Goldreserven das Deckungsprinzip verlassen hatten.

Frankreich hat solche Vorkehrungen nicht getroffen und es auch nicht nötig gehabt, sie zu treffen, solange das Vertrauen auf die Staatsfinanzen es verhinderte, daß Frankenbeträge, ins Ausland geflüchtet, auf den Kurs des Franc drückten. Im Gegenteil: Frankreich hielt auch noch an der Goldinlösungspflicht fest, wenn auch nur größere Mengen Banknoten, nämlich rd. 220 000 Franken gegen etwa 12 Kilogramm Gold von der Bank von Frankreich eingewechselt werden.

Zunächst bekamen infolge der politischen Lage in Frankreich die französischen Sparer Sorge um ihr Geld. In ihren Kreisen war übrigens schon seit längerem eine Gold- und Notentamperpsychose festzustellen, und sie bildeten nun entweder Genossenschaften, um die 220 000 Franc zusammen aufzubringen, und dadurch Gold von der Bank von Frankreich zu erhalten, oder sie brachten ihr Geld ins Ausland, um dort Gold oder andere Werte zu kaufen, die sie für stabil hielten. Sie wollten nicht noch einmal um einen Teil ihres Vermögens, wie in der ersten Inflation, enteignet werden. Diese Währungsangst stellte sich ein, weil erfahrungsgemäß, wie gesagt, das Vertrauen in die Staatsfinanzen gesunken war, zweitens aber eine Interessentenpropaganda eingesetzt hatte, den Franc freiwillig abzuwerten, und weil man fürchtete, daß die Regierung und das Parlament dem in dieser Richtung gebenden Drängen hauptsächlich der Fertigungsindustrie nicht wirksamen Widerstand entgegenzusetzen würden. Dazu kam aber noch ein weiteres. Die internationale Spekulation auf den Weltbörsen witterte auch in bezug auf den Franken Morgenluft und glaubte, durch Wärrungsspekulationen große Profite machen zu können, wie das auch bei den freiwilligen Abwertungen in Amerika, England und anderen Staaten möglich gewesen war. Außerdem gab es französische Geldinstitute, die sich die Sachlage und die Angst der Sparer gleichfalls zu Spekulationsmandern und Geschäftszwecken zu Nutzen zu machen versuchten. Umfangreiche Untersuchungen sind jetzt deswegen im Gange. Die Bank von Frankreich, gestützt auf ihre gewaltigen Goldreserven, unterstützt auch sogar von England her aus politischen und wirtschaftlichen Gründen, schritt zu gewaltigen Goldabgaben, um den Kredit des Franken zu heben. Es gelang ihr im wesentlichen, den Angriff abzuwehren und den Franken stabil zu erhalten. Endgültig aber kann ihr das nur gelingen, wenn sich die neue französische Regierung willens und imstande zeigt, eine entsprechende Wirtschafts- und Finanzpolitik zu treiben, und Sparmaßnahmen einzuführen, um die Finanzen wieder zu ordnen, d. h. wenn sie den Mut zeigt, auch eine der breiten Masse, die alle diese Zusammenhänge nicht kennt und nicht übersehen kann, unpopuläre Politik zu treiben. Der Notweg einer strammen Devisenbewirtschaftung braucht dazu in Frankreich, das sich in der Deckungsfrage ja in ganz anderer Lage als Deutschland befindet, dann gar nicht beschritten zu werden.

Das Reichsgesetzblatt Nr. 56 vom 1. Juni 1935 bringt, wie bereits kurz gemeldet, eine Verordnung über die Musterung und Aushebung 1935, die nachfolgend auszugsweise wiedergegeben wird:

Musterung und Aushebung zur Wehrpflicht 1935

Die Musterungen dauern von Anfang Juni bis Ende August

Das Reichsgesetzblatt Nr. 56 vom 1. Juni 1935 bringt, wie bereits kurz gemeldet, eine Verordnung über die Musterung und Aushebung 1935, die nachfolgend auszugsweise wiedergegeben wird:

Musterung, Aushebung, Wehrpflicht

Die Dienstpflichtigen werden in der Zeit von Anfang Juni bis 15. August, in der entmilitarisierten Zone bis 31. August, gemustert.

Die wehrfähigen Dienstpflichtigen des Jahrganges 1915, die noch nicht 26 Wochen Arbeitsdienst geleistet haben, stehen in der Zeit vom Herbst 1935 bis zum Herbst 1936 dem Arbeitsdienst zur Verfügung. Ueber ihre Heranziehung zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht wird durch die Aushebung im Jahre 1936 entschieden.

In § 4 (Umfang der Gestellungspflicht) heißt es, daß von der Verpflichtung, sich zur Musterung zu stellen, die Dienstpflichtigen befreit sind, die zur Zeit der Musterung in der Wehrmacht oder Landespolizei aktiv dienen oder freiwilligen Arbeitsdienst leisten.

§ 7 (Wohnsitzwechsel) bestimmt, daß ein Dienstpflichtiger, der vor der endgültigen Entscheidung über die Heranziehung zum Wehrdienst seinen Wohnsitz wechselt, dies zur Berichtigung des Personalblattes bei der polizeilichen Meldebehörde innerhalb von drei Tagen anmelden muß. Verzieht ein Dienstpflichtiger während der Musterung in einem Bezirk, in dem die Musterung schon durchgeführt ist, so beantragt die polizeiliche Meldebehörde seine außerzeitliche Musterung.

§ 8 (Krankheit, Veräußerung) bestimmt, daß ein durch Krankheit an der Gestellung zur Musterung verhindert Dienstpflichtiger ein Zeugnis des Arztes einzureichen hat. Die Veräußerung einer Gestellungsfrist entbindet nicht von der Gestellungspflicht.

§ 9 (Befreiung von der Gestellung). Die Kreispolizeibehörde kann völlig wehruntaugliche (Geistesranke, Krüppel usw.) auf Grund eines Arztszeugnisses von der Gestellung zur Musterung befreien. Sie kann ferner auf Antrag schiffahrtstreibende Dienstpflichtige von der ordentlichen Musterung befreien.

§ 10 befaßt, daß Dienstpflichtige, die ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt im Ausland haben zum Wehrdienst im Jahre 1935 noch nicht herangezogen werden.

§ 11 enthält Strafvorschriften für diejenigen, die ihrer Gestellungspflicht nicht oder nicht pünktlich nachkommen. Abs. 2 sagt, daß ein Dienstpflichtiger, der seiner Gestellungspflicht nicht redteitig nachkommt, mit polizeilichen Zwangsmaßnahmen hierzu angehalten werden kann.

Im zweiten Abschnitt Wehrdienst

§ 12 Aktiver Wehrdienst. Die Erfüllung der aktiven Dienstpflicht, der im Herbst 1935 in das Heer und die Luftwaffe einzustellenden Dienstpflichtigen rechnet vom 1. Oktober 1935 ab mit der Maßgabe, daß auch

die Finanzen wieder zu ordnen, d. h. wenn sie den Mut zeigt, auch eine der breiten Masse, die alle diese Zusammenhänge nicht kennt und nicht übersehen kann, unpopuläre Politik zu treiben. Der Notweg einer strammen Devisenbewirtschaftung braucht dazu in Frankreich, das sich in der Deckungsfrage ja in ganz anderer Lage als Deutschland befindet, dann gar nicht beschritten zu werden.

Dienstpflichtige, die noch bis zum 31. Dezember 1935 eingestell werden, als am 1. Oktober 1935 eingestell gelten.

§ 13 Kriegsmarine. Im Küstendienst (Land) gilt die aktive Dienstpflicht durch die neunmonatige Dienstzeit als erfüllt. Dienstpflichtige der seemannischen und halbbeemannischen Bevölkerung werden zur Ableitung der aktiven Dienstpflicht in der Kriegsmarine herangezogen.

§ 14 Luftwaffe. Dienstpflichtige der kriegsrischen Bevölkerung werden zur Dienstpflicht in der Luftwaffe herangezogen. In folgenden Absätzen wird erklärt, wer hierzu gehört, so u. a. die Angehörigen des Deutschen Luftpferverbandes, das Personal der Luftpfergesellschaft und der Luftfabrikindustrie usw.

Die Ersatzreserve

§ 15 Ersatzreserve I und II. In die Ersatzreserve I werden die als überzählig zurückgestellten Tauglichen überführt, über die dann entschieden ist, daß sie nicht mehr zum aktiven Wehrdienst herangezogen werden. Der Ersatzreserve II sind die beschränkt Tauglichen und alle übrigen Wehrpflichtigen zuzurechnen.

In Abschnitt 3 (Wehrfähigkeit) wird im § 16 festgesetzt: Wehrfähig ist der Dienstpflichtige, der a) wehrwürdig ist, b) „tauglich 1“, „tauglich 2“ oder „bedingt tauglich“ ist oder c) nicht unter Wehrpflichtausnahmen fällt, d) nicht zurückgestellt ist.

§ 17 behandelt die Frage der „Wehrwürdigkeit“ und der vom Reichskriegsminister zu erlässenden Ausnahmen hierzu.

§ 18 behandelt „Wehrpflichtausnahmen“ und bezeichnet als solche a) völlig untaugliche Dienstpflichtige, b) Dienstpflichtige römisch-katholischen Bekenntnisses, die die Substitutionsweise erhalten haben.

§ 19 (Artliche Abstammung) bestimmt, daß artliche Abstammung eine Voraussetzung für den aktiven Wehrdienst und Arbeitsdienst ist. Als nichtartlich gilt, wer von nichtartlichen jüdischen Eltern oder Großeltern abstammt.

Wehrfähige Dienstpflichtige nichtartlicher Abstammung, die innerhalb von zwei Wochen nach dem Musterungstage keinen Antrag auf Heranziehung zum aktiven Wehrdienst einreichen, sind der Ersatzreserve II zuzurechnen. Dienstpflichtige artlicher Abstammung haben bei der Musterung eine Erklärung über ihre Abstammung schriftlich abzugeben. Diese Erklärung ist im Wortlaut in § 19 wiedergegeben.

§ 20 behandelt die Zurückstellungsgründe, a) wegen Ueberzähligkeit, b) wegen zeitlicher Untauglichkeit, c) wegen schwebenden Verfahrens, das von Einfluß auf die Wehrwürdigkeit sein kann, d) aus besonderen häuslichen, wirtschaftlichen oder beruflichen Gründen.

§ 25 dürfte besonders großes Interesse beanspruchen. Es enthält die Zurückstellungsgründe aus häuslichen, wirtschaftlichen oder beruflichen Gründen und bezieht sich u. a. auf diejenigen, die die einzigen Ernährer ihrer Familien sind usw. Die Verheiratung eines Dienstpflichtigen, so heißt es in § 27, ist allein kein Zurückstellungsgrund.

Zweiter Teil (Ersatzwesen)

Abschnitt 1 behandelt den Ausbau des Ersatzwesens und die Aufgliederung in die Wehr-

ersatzbezirke und Wehrbezirke. In §§ 31, 32 u. 33 wird das Ersatzwesen in der entmilitarisierten Zone geregelt.

Abschnitt 2 bestimmt das Erfassungswesen. Dieser Abschnitt bezieht sich vor allem auf die Vorbereitung zur Musterung, das Musterungsverfahren und die Untersuchung auf Wehrtauglichkeit, die genau beschrieben werden. In bezug auf die ärztliche Untersuchung wird in § 47 (7) erklärt, daß Fälschungsversuche nach § 143 des Reichsstrafgesetzbuches bestraft werden. Der Wehrbezirkskommandeur hat nach den Feststellungen und Vorschlägen der Kreispolizeibehörde und nach dem Ergebnis der ärztlichen Untersuchung über Wehrfähigkeit, zeitliche Untauglichkeit oder Zurückstellung aus anderen Gründen sowie Untauglichkeit zu entscheiden.

Die wehrfähigen Dienstpflichtigen des Jahrganges 1914

(in Ostpreußen auch 1910) erhalten den vorläufigen Befehl, daß über die Heranziehung zum aktiven Wehrdienst erst durch die Aushebung entschieden wird und daß sie hierüber spätestens Anfang Oktober schriftlich benachrichtigt werden.

Gehören sie jedoch der seemannischen und halbbeemannischen Bevölkerung an, so werden sie schon bei der Musterung als zunächst überzählig zurückgestellt, da der Bedarf der Kriegsmarine für den Herbst 1935 bereits gedeckt ist.

Die wehrfähigen Dienstpflichtigen des Jahrganges 1915, die noch nicht 26 Wochen Arbeitsdienst geleistet haben, erhalten außerdem einen Befehl über ihre Heranziehung zum Arbeitsdienst vom Leiter des Meldedienstes für den Arbeitsdienst.

In § 49 Bekanntgabe und Beurkundung des Entscheids

heißt es in Abs. 2: Lautet der ärztliche Entscheid auf „tauglich 1“, „tauglich 2“ oder „bedingt tauglich“, so ist unter Berücksichtigung des Vorschlages des ersten Arztes und des Berufs in der Personalkarte die besondere Eintragung oder Nichteintragung für einen oder mehrere Wehrmachtteile und Waffengattungen beizufügen:

- a) bei dem Heer: Infanterie, Kavallerie, bespannte leichte Artillerie, bespannte schwere Artillerie, motorisierte leichte Artillerie, motorisierte schwere Artillerie, Kraftfahrtruppe, Pioniere, Nachrichtentruppe, Kraftfahrtruppe, Sanitätstruppe; b) bei der Kriegsmarine: Küstendienst (Land), Küstendienst (See); c) bei der Luftwaffe: Fliegertruppe, Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe.

Der tauglich befundene Dienstpflichtige kann sich freiwillig zur Aushebung unter Angabe seines Wehrmachtteiles und einer Waffengattung melden. Ein Recht auf einen feinem Antrag entsprechende Einteilung erwacht ihm dadurch nicht. Der Wunsch ist vorzumerken.

Gegen die Entscheidungen des Wehrbezirkskommandeurs mit Ausnahme derjenigen, die sich auf die Tauglichkeit und die Verteilung auf Wehrmachtteile und Waffengattungen beziehen, kann der Dienstpflichtige schriftlich Beschwerde bei der Kreispolizeibehörde einlegen. Höhere Instanz ist der Wehrkreisbefehlshaber, die letzte Entscheidung trifft der Reichsinnenminister gemeinsam mit dem Reichskriegsminister.

§ 54 (außerzeitliche Musterung)

bestimmt, daß außerzeitliche Musterungen stattfinden können für Dienstpflichtige, die in den Musterungsbezirk neu zuziehen, die sich zur ordentlichen Musterung wegen Krankheit oder anderer Gründe nicht gestellt hatten, für Dienstpflichtige, die von See oder aus dem Ausland kommen und bei unvorhergesehenem Ersatzbedarf.

Der italienisch-abessinische Schlichtungsansatz tritt in dieser Woche in Mailand zum ersten Mal zusammen. Der Ausschuss besteht aus je zwei Mitgliedern für Italien und für Abessinien, welcher letztere, im Gegensatz zu Italien, mit seiner Vertretung nicht eigene Staatsangehörige, sondern einen französischen und einen amerikanischen Juristen betraut hat.

Präsident Lebrun zur Weltwirtschaftslage

Frankreich zu Verständigungsverhandlungen bereit

Paris, 2. Juni.

Das nationale Fest des Weines, das alljährlich in einer durch ihre Weinorten berühmten Gegend abgehalten wird, wurde am Sonntag in Reims feierlich begangen. Dabei sprach der Präsident der Republik Lebrun. Auch die Lage des Weinbaues hänge von der allgemeinen Wirtschaftslage ab. An dem Tage, an dem die Völker des sie gemeinsam bedrückenden Glendes überdrüssig, auf den Gebieten der Politik, der Finanzen, der Wirtschaft und der Währung zu der gelunden Praxis zurückkehren würden, die vor dem Weltkrieg ihr Glück gemächlich geerntet habe, werde die Welt zweifellos eine neue Zeit des Wohlstandes erleben. Frankreich vereine sich mit den friedliebenden Nationen, um mit ihnen ein Netz kollektiver Sicherheit zu schaffen. Frankreich verteidige sich auf dem Grundsatze der Währungsstabilität, ohne den der Wirtschaftsaustausch nicht seine einheitliche Blüte wiedererlangen könne. Frankreich sei durchaus bereit zu Verhandlungen zwecks Belebung des Handels und der Wirtschaft. Wärrungen diese Bemühungen eines Tages, so schloß der Präsident der Republik, vom Erfolge gekrönt werden.

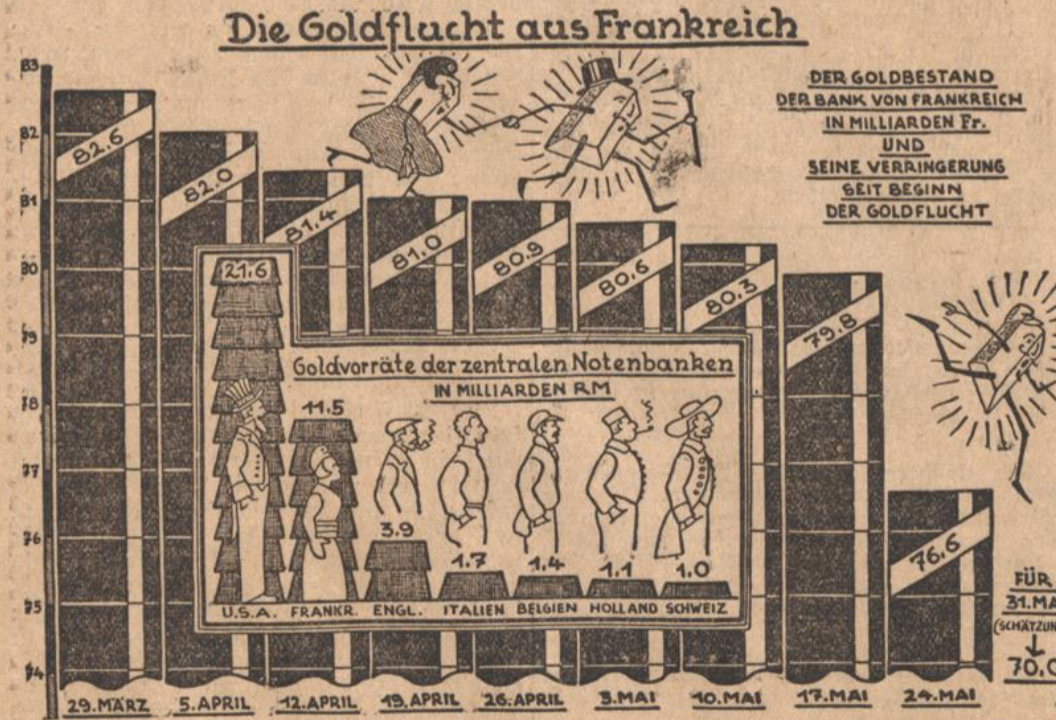
Nachwirkungen der schnellen Kabinettsbildung auf die ausländischen Börsen verflärt. Man stellt mit Genugtuung fest, daß man wieder Vertrauen zum Franken zu fassen habe, dessen Kurs sich wesentlich verbessert habe.

Der „rote Gürtel“ um Paris

Neue Verstärkung durch die Generalkonventionen

Paris, 3. Juni. Die Stichwahlen zum Generalrat des Seine-Departements am gestrigen Sonntag haben der sozialistisch-kommunistischen Einheitsfront einen glatten Sieg eingetragen. Die Kommunisten allein haben nicht weniger als 29 Sitze für sich erobern können, d. h. 19 mehr, als sie bisher besaßen. Die neuen 10 Sitze haben die Kommunisten allein für sich gewonnen und anherdem noch neun. Die Sozialisten haben nur zwei weitere Sitze hinzugewinnen können. Mit sieben Vertretern sind sie nun eine Stimme schwächer als im alten Generalrat.

Auf Anweisung des japanischen Kriegsministeriums hat die Kantung-Armee, die in Verhandlungen mit China nicht zu führen, alle militärischen Operationen in der entmilitarisierten Zone am 1. Juni eingestellt.



Eine Uebersicht über die Entwicklung der Goldflucht aus Frankreich, die den mittelbaren Anlaß zum Sturz der Reichsruna Mandin gegeben hat.

Aus der Landeshauptstadt

Ausflug einer Jahrhundertfeier

Das Jubiläum der Karlsruher Lebensversicherungsbank Denkwürdige Stunden in der Festhalle

Vorweg die Reden . . .

„Wir Menschen sterben, das Werk aber lebt“ — mit diesen Worten schloß am Samstagabend Generaldirektor Samwer seine Festansprache, in der er zusammenfassend nochmals die Bedeutung des Marksteins in der Geschichte der hundertjährigen „Karlsruher“, die Fülle an Arbeit und Segen aufs trefflichste zu würdigen verband. Generaldirektor Samwer wies darauf hin, daß man nicht etwa zusammengekommen sei, um ein Gelage abzuhalten, sondern um sich einer berechtigten festlichen Stimmung hinzugeben. Die ausländischen Vertreter mögen den Eindruck mitnehmen, daß nur Arbeit und friedliche Aufbauarbeit die hohen Ziele der deutschen Bevölkerung und seiner Führung seien.

Neben der großen hiesigen Familie der Karlsruher Lebensversicherungsbank und zahlreicher auswärtiger Mitarbeiter waren anwesend Vertreter der Regierung, der Partei und der Stadtverwaltung und verschiedener wichtiger Organisationen.

Nach der Begrüßung der Gäste sprach, wie wir in unserer Sonntagsausgabe berichteten, Geh. Rat Dr. Samwer, Gotha, und brachte den Dank der Geladenen an die Veranstalter zum Ausdruck.

Revisorarzt Dr. Doll hielt eine humorgewürzte, kurze Ansprache, die sich zur launigen Damenrede mit hübschen Pointen aufspielte und mit viel Beifall aufgenommen wurde. Ferner ist hervorzuheben die Rede von Direktor Wittmann, der namens des Aufsichtsdienstes der „Karlsruher“ sprach und die Verdienste der Aufsichtsbekannt mit anerkennenden Worten würdigte. Am Anluß gab er die Namen der Preissträger bekannt, unter denen er Generaldirektor Samwer als ersten Siegespreissträger des Ehrenzeichens in Gold verständig konnte. Das ganze Haus nahm diese Mitteilung mit großem Beifall auf.

Darbietungen beim Zusammensein

Aus dem reichhaltigen Gebotenen, dessen Fülle sich auf mehrere Teile erstreckte und dessen glatte Abwicklung vor allem auch beim Festmahl von einer minutiösen Organisation auf der ganzen Linie zeugte, fällt der Chronist folgendes fest:

Nach der Festouverture zum Gedemken Georg Friedrich Händels, gespielt vom Orchester der Kameradschaftlichen Vereinigung der „Karlsruher“ unter Leitung von Chorleiter Hermann Krieger, betrat Generaldirektor Samwer das Podium und nahm eine ebenso schlicht gehaltene wie tiefgreifende Ehrung des verdienten Orchesterleiters Krieger

vor. Er gedachte der hingebungsvollen Arbeit des Chores, des Orchesters und seines Dirigenten, der es verstanden hat, in uneigennützigster Weise aus dem Klangkörper ein künstlerisch geschultes vielseitiges Instrument zu machen. Sein Dank galt auch dem seit über 40 Jahren wirkenden Arbeitskameraden und dem Schöpfer der großen Jubiläumshymne. Dem sehr schönen Akt der Ehrung, die den Künstler sichtlich ergriff, wurde von der Festversammlung mit langanhaltenden Beifallsrufen quittiert.

Auch die Vorstellung der Verfasser des Festspiels, der Herren Dr. Doll und Walter Föhrenbach sowie des Malerkomponisten Otto Eichrodt, der die verbindende Musik dazu geschaffen, gestaltete sich zu einer vom ganzen Hause mit freudiger Anteilnahme aufgenommenen feierlichen Ehrung.

Eine Ueberraschung bildeten die Einlagen des Brautpaars aus „Lohengrin“ und der Gralsbergschlucht, gesungen mit beispielloser Meisterschaft von Käthe Heidersbach und Max Lorenz, am Flügel begleitet von Kapellmeister Kunzsch. Nicht endemollender Applaus erbat Zugaben, und immer wieder mußten sich die Künstler zeigen.

In die abwechslungsreiche Musikfolge teilten sich das Reichsluftschuhbundes Baden-Württemberg unter Leitung von Heinz Fröhlich und das Orchester der Kameradschaftlichen Vereinigung der „Karlsruher“ unter Leitung von Hermann Krieger. Die wohl ausgewählten Melodien deutscher Meister waren fleißig eingeübt und bildeten einen Ohrschmaus von nicht alltäglicher Prägung und Musikalität. So war es auch verständlich, daß alle Mitwirkenden und ihre Dirigenten wiederholt dankbare Beifallsbezeugungen entgegennehmen durften.

Die Stimmung, die von vornherein gehoben war, steigerte sich von Darbietung zu Darbietung. Das größte Interesse brachte man naturgemäß der

Aufführung des Festspiels „Hundert Jahre Karlsruher“

entgegen, das, wie schon erwähnt, die Herren Doll und Föhrenbach in geschickter, geistvoller Weitergabe der wesentlichsten historischen Etappen der Anstalt von der Gründung bis zum 1. Juni 1935 in drei Akten zu zwölf Bildern gedichtet hatten. Es mochte keine leichte Arbeit gewesen sein, die hundertjährige Geschichte der Anstalt in solch prägnanten Auszügen zu veranschaulichen und die Bilder wiederum künstlerisch und dramatisch so zu ge-

stalten, daß man nicht den Eindruck gewann, einer Zwedaufführung beizumohnen. Und dies war den Verfassern aufs glänzendste gelungen. Keine Spur von Ueberladung, von Nebenächlichkeiten. Wohlgelegte Dialoge, kurzgerastete, spannende Gespräche, historische Seitenblicke. Flott und lebendig liefen die Bilder ab und fanden aufrichtige Bewunderung und nachhaltigen Beifall.

Die Aufführung mußte nicht nur in Anbetracht der meisterhaften populären Extrahierung der wichtigsten Merkmale der Geschichte der Hundertjährigen zum Erfolg werden, sie war auch dank der Inszenierung und Spielleitung durch Staatschauspieler Ulrich von der Trenck unter Mitwirkung der ersten Kräfte des Schauspielpersonals unseres Staatstheaters geglückt. So haben wir im ersten Akt die Gründung der Allgemeinen Badischen Versorgungsanstalt, erleben im zweiten Akt den Aufbau und den Ausbau der Versorgungsanstalt und verfolgen die Geschichte, die gegenwärtigen Auswirkungen der „Karlsruher“ von der Reichsgründung bis zur Gegenwart im letzten Akt. Regie und technischer Apparat klapperten wie am Schnürchen, eine Tatsache, die bei den besonderen Verhältnissen der Bühnenhoch zu werten ist. Kostüme und Bühnenbilder trugen in ihrer Gesamtheit mit zum Erfolg der Aufführung bei.

Der Musikzug des Reichsluftschuhbundes Baden-Württemberg sowie Chor und Orchester der Kameradschaftlichen Vereinigung der Lebensversicherungsbank waren a treure Interpreten der melodramatischen verbindenden Musik, die unser einheimische Malerkomponist Otto Eichrodt für Großorchester und Orgel komponiert hatte. Dem 63jährigen Künstler gelang in knapp zehn Wochen, den schwierigen Stoff derart persönlich und original zu vertonen, daß auch nicht die geringsten bekannnten Anklänge zu hören waren, sondern der Eindruck eines neuartigen, selbständigen Werkes vorherrschte. Bekanntheit stammen aus Eichrodt's Schöpferkraft die Kompositionen „Daphnis“, ein sizilianisches Hirtenpiel, und die Pierrotanto-

Hochflut von Veranstaltungen

Der erste Juni-Sonntag

Wieder ein Sonntag mit einem Doppelgesicht! In den frühen Morgenstunden ein trister Aufstakt, ein wolkenverbangener Himmel, aus dem ein Windregen rieselte, dazu eine fast fröhliche Temperatur — ein paar Stunden später ein mäßliches Zerreiben der grauen Schwaden und um die Mittagszeit ein leichtes Firmament mit wohligen Sonnenschein. Ab und zu auch noch am Nachmittag ein Zusammenballen von feuchtigkeitschwangerem Gewölk, besonders im Norden der Stadt, wo ein paar mal dummer Donner rollte, aber sonst störungsloser Verlauf eines in Temperatur gut ausgeglichenen Feiertags.

Ein vielseitiges, reichhaltiges Programm beherrschte diesen ersten Sonntag im Rosenmond. Zur Frühjahrsmesse setzte sich ein Menschenstrom in Bewegung, welche bereits am Samstag, den 1. Juni, einen vielversprechenden Anfang nahm. Und auch während des Sonntag Nachmittag und Abend geschah das Wunder, daß der traditionsgemäße Regen ausblieb und heller Sonnenschein zwischen den Wadenreihen flutete, in der sich wieder alle alten Bekannten, vom drohigen Epheusjakob bis zu den verschiedensten geheimnisvollen Attraktoren eingeklinkten hatten. Zwischen 4 Uhr nachmittags und 11 Uhr abends füllten bisweilen mehr als 10 000 Personen das weite Gewiert am Schlachthof.

Richard-Wagner-Verband

Deutscher Frauen

Morgenfeier in der Hochschule für Musik
Zu Ehren und in Anwesenheit von Frau Winifred Wagner veranstaltete der Richard-Wagner-Verband Deutscher Frauen im stimmungsvollen Saale der Musikhochschule eine gutbesuchte Morgenfeier. Die Mitwirkung von Frau Käthe Heidersbach von der Staatsoper Berlin gab der Veranstaltung ein außerordentliches Gepräge, und alle diejenigen, welche die Künstlerin schon in der Meisterfingeraufführung am Freitagabend bewundern konnten, hatten wohl eine große Freude, die Sängerin noch einmal im Konzertsaal zu hören. Die wunderbare Zartheit, aber auch fleghafte Kraft ihrer bestgeschulten Stimme kam in Liedern von Schumann und Wolf sowie der großen Arie aus dem „Freischütz“ erneut bestens zur Geltung. Einen prächtigen Gegensatz bildeten die von Frau Friede Habertorn mit fleißiger Innerlichkeit und latter Klangfülle vorgebrachten drei Wesenbändelieder. Am Flügel begleitete Staatskapellmeister Joseph Keilberth die beiden Sängerinnen mit verständnisvollster Aufmerksamkeits und feinstem Fingerspitzengefühl. Zu Anfang und in der Mitte des Programms spielte Professor Mantel von der Musikhochschule Klavierstücke von Schumann und die große E-moll-Vallade von Chopin mit der seinem Spiel eigenen feinen Anschlagkultur und mit-

mime „Die Blinde“, deren Uraufführung in Karlsruhe unter Walling, dem Nachfolger Felix Mottis, stattfand und die am Deutschen Theater in Köln jahrelang auf dem Spielplan stand.

Weitere Programmdarbietungen, die mit Beifall aufgenommen wurden, waren Barren- und Reckturnen, ausgeführt von der Sportabteilung der Kameradschaftlichen Vereinigung, der Annenpölka von Joh. Strauß, getanzt von 12 Damen der Gymnastikabteilung der Kameradschaftlichen Vereinigung und — nach dem mit viel Schmunzeln genossenen urförmigen Zukunftsbild „Die Karlsruher im Jahre 2035“, das von ungeheurer Phantasie der Autoren wie auch von ihren von Wunschträumen besetzten bombastischen Gedanken zeugte — schließlich der Schlusssänger für großes Orchester und gemischten Chor „An der schönen blauen Donau“. Für die künstlerische Gesamtleitung der Veranstaltungen hatte sich Rudolf Maly-Motta mit Erfolg eingesetzt, wobei er vom Organisationstalent des Generaldirektors Samwer wesentlich sekundiert wurde. Tanz im großen und kleinen Saal hielt die Feiern den noch lange beimannern.

So blicken wir zurück auf eine gewaltige Summe von ernstem, befriedigendem, unterhaltendem, nicht zuletzt auch verkehr- und kulturpolitisch hochstehenden Festdarbietungen, die allen denen, die Zeugen des Jubiläums sein durften, unarschlich im Gedächtnis haften werden. Mit der vornehmen Werbung für die Anstalt selbst, die den Namen der badischen Landeshauptstadt trägt, wurde gleichermaßen in den deutschen Gauen der Name Karlsruhe als doppelter Begriff in festlicher und nachhaltiger Weise herausgeholt, ja durch die Teilnahme ausländischer Vertreter wurde er auch im großverkehrspolitischen Sinne erneut in Erinnerung gebracht.

Der Sonntag als letzte Etappe im Reigen der Jubiläumsveranstaltungen sah Betriebsbesichtigungen vor und genährte die Fahrt in den Schwarzwald. Im Nachrichtenblatt der Karlsruher und Hammonia Nr 6 liegt ein reichgezeichnetes und die hauptsächlichsten Ereignisse der Jubiläumsfeierlichkeiten festhaltendes Festblatt vor, das noch rechtzeitig den Teilnehmern zugestellt werden konnte — ein weiterer Beweis für die vorzügliche Organisation, die überall unaufdringlich, aber umso gegenwärtiger und wohlwollender in Erscheinung trat.

Enthüllung der Lina-Sommer-Büste

Wie bereits berichtet, wurde der verstorbenen pfälzischen Dichterin Lina Sommer in der südlichen Hildbronnenade ein Erinnerungsmal errichtet in Gestalt einer bronzenen Büste.



Zur Enthüllung am Sonntag fanden sich Karlsruher Verehrer und Freunde der Dichterin sehr zahlreich ein. Auch die Stadtverwaltung war offiziell vertreten, und außerdem bemerkte man viele Gäste aus der Pfalz. Nach dem Opferlied von Beethoven, vorgelesen von der Kreis Kapelle der NSDAP, und einem Vorwort, den der Verfasser, Hofschauspieler a. D. August Heinrich aus Welheim (Pfalz), selbst vortrug, erricht der Oberbürgermeister Jäger das Wort zu einer Ansprache, in der er das Leben und Wirken Lina Sommers gebührend würdigte und darauf hinwies, wie sie sich mit der badischen Landeshauptstadt innig verbunden fühlte, was besonders dadurch seinen Ausdruck fand, daß sie eine eifrige Förderin der Badischen Heimattage in Karlsruhe war. Dann folgten Kranzniederlegungen seitens der Stadtverwaltung, des Verkehrsvereins, des Pfälzer Waldvereins, des Schwarzwaldbvereins, des Vereins der Rheinpfälzer und der Künstler-Scheffel-Gesellschaft Sinnen a. S.

Darnach lautete man dem Vortrag Sommer'scher Gedichte durch Hofschauspieler a. D. August Heinrich, sowie den Gesangsbeiträgen des Männerchors Rodgrum (Pfalz), der mit Vertonungen Sommer'scher Gedichte erfreute. Mit dem Suldigungslied von Krieg und dem Gesang der nationalen Weiblieder fand die stimmungsvolle Feier ihren würdigen Abschluß.

Rudolf Schulze †

Staatschauspieler Paul Rudolf Schulze, das bekannte Mitglied des Badischen Staatstheater, ist in der Nacht vom Samstag auf Sonntag einem Schlaganfall erlegen. Eine eingehende Würdigung dieses prächtigen Menschen und Künstlers werden wir am Dienstag veröffentlichen.

Verpflichtung des Reichsluftschuhbundes

In einem feierlichen Akt wurden am Sonntagvormittag vor der Anstaltshalle etwa 1000 Amtsträger des Reichsluftschuhbundes vereidigt. Ehrenförmig sämtlicher NS-Formationen, der Technischen Hilfswelle, des RMD, und die dem Luftschuhbund in seiner Tätigkeit weisensverwandten Sanitätär waren im fah-nengeschmückten Karree auf dem Konzerthausplatz angetreten.

Man konnte unter den Vertretern staatlicher und städtischer Behörden, Dienststellen der Partei u. a. Polizeimajor Wegand bemerken, der mit den Führern die Reihen abschritt. Der Führer des Luftschuhbundes von Baden-Pfalz, Alun-DeLorme, sprach in knappen Sätzen über die Aufgaben des Luftschuhbundes, seine Bedeutung und seine Ziele. Seine Worte drückten den Ernst dieser Stunde aus, in der verantwortungsbewußte Menschen unverbrüchlich gelobten, ihre Pflicht als Luftschuhwärter zu erfüllen, auch mit dem Einsatz der eigenen Persönlichkeit. Sie versprachen, unbedingten Gehorsam zu leisten und die Sabungen ihrer Organisation getreu zu erfüllen.

Historisches Gepräge erhielt die Verpflichtung durch die Wäbrige Wiederkunft jenes furchtbaren Tages, an dem an derselben Stelle ein Fliegerangriff erfolgte. Der Redner schloß mit dem Wunsch, daß noch weitere Kreise von der Lebensnotwendigkeit des Luftschuhes überzeugt und von dem Geist des Bundes erfasst werden möchten. Die Luftschuhkapelle der Ortsgruppe Karlsruhe intonierte das Niederländische Dankgebet, während der Regen in Strömen vom Himmel goß. Der Wind trug die feierlichen Klänge über den Platz. Mit erhobener Hand

Wir werden, so schloß Frau Schöly-Kliff unter stürmischem Beifall, dann mit dem Führer das schaffen, was wir immer erstrebt haben: Das ewige Reich deutscher Nation! Das Beil auf den Führer, das die Rednerin ausbrachte, fand begeisterten Widerhall. Mit den beiden Nationalhymnen wurde die imposante Kundgebung geschlossen.

verpflichteten sich die Amtsträger, die von Ortsgruppenführer Glämann vorgeschriebene Verpflichtungsformel zu erfüllen. Mit Segen und den nationalen Liedern schloß die feierliche Handlung.

Unter Abend

Noch prangte die Festhalle im Schmuck der Jubiläumsfeierlichkeiten vom Vorabend, als der Reichsluftschutzbund seine Freunde und Angehörigen zu einem fröhlichen, ungezwungenen Unterhaltungsabend bei Musik und Tanz eingeladen hatte. Ein wechselvolles, Lied-, Tanz- und bewegungsreiches Programm hielt den überfüllten Saal für einige Stunden in seinem Bann.

Steuerkalender für Juni

Es sind zu entrichten am: 5. Juni die Lohnsteuer für die zweite Hälfte bzw. den ganzen Monat Mai 1935. 10. Juni die Umsatzsteuervorauszahlungen für den Monat Mai (keine Schonfrist mehr). 10. Juni die Einkommen- und Körperschaftsteuervorauszahlungen mit einem Viertel der zuletzt veranlagten Einkommen- und Körperschaftsteuer nebst Landeskirchensteuerzuschlag.

Wer es im Jahre 1935 hinsichtlich einer Zahlung oder Vorauszahlung zu einer zweimonatigen Ratenzahlung kommen läßt, wird in die Liste der säumigen Steuerzahler aufgenommen. Es liegt daher im Interesse eines jeden Steuerpflichtigen, die einzelnen Steuerzahlungen pünktlich zu entrichten.

Wetternachrichtendienst

Wetterausblick bis Montag abend: Fortdauer des rasch veränderlichen Wetters; Durchzug weiterer Teile der gemäßigten Regengebiete, dazu Aufweitung, mäßig kühl, zeitweise lebhaft Westwinde.

Angepackt hilft am Aufbau des Staates. Werde Mitglied der N.S.V. und dann... Angepackt

Veranstaltungen

Bach-Händel-Festkonzert. Heute, Montag, den 3. Juni, findet abends 8 Uhr im Bücherei-Saal des Rathauses die letzte Bach-Händel-Festkonzert. Der erste Teil bringt Händel-Werke, er wird eröffnet mit der Ouvertüre zu 'Theodora'.

Reichsverband deutscher Schriftsteller. Am Mittwoch, den 5. Juni, abends 8.15 Uhr, findet im Saale zum 'Kleinen Theater', Adlerstraße, die Monatsversammlung des Reichsverbandes deutscher Schriftsteller statt. Für die Mitglieder ist das Erscheinen Pflicht.

Tagesanzeiger

Montag, den 3. Juni 1935

Bad. Staatstheater: 20 Uhr: Selner Gnaden Zehnament. Opernabend: Die Familie in Maleret, Plastik und Graphik, Ausstellung. Landesgewerbehalle: Ausstellung: Die Familie in Geschichte, Wappen und Bild.



Aus Stadt und Land



Meldung von Freiwilligen für die Luftwaffe

Die Pressestelle des Wehrkreiskommandos V teilt mit: Zahlreiche Dienststellen des Heeres, namentlich das Wehrkreiskommando V, erhalten dauernd Anfragen bezüglich des freiwilligen Dienstes bei der Luftwaffe in so großer Anzahl, daß ihre Beantwortung im einzelnen nicht mehr möglich ist.

Wie bereits in der Presse mehrfach mitgeteilt wurde, sind alle freiwilligen Meldungen zur Luftwaffe entweder an die Truppenteile - Fliegergruppen, Fliegerstaffeln oder Flak-Abteilungen - unmittelbar oder an die zuständigen Wehr-Bezirkskommandos zu richten. In Stelle der zuständigen Wehr-Bezirkskommandos treten im entmilitarisierten Gebiet die zivilen Erlassbehörden, deren Sitz durch die Presse veröffentlicht wurde.

Mit Beginn der Musterung hört die Ausnahme von Freiwilligenmeldungen auf. Gesuche, die an andere militärische Dienststellen als die oben genannten gerichtet werden, finden in Zukunft keine Berücksichtigung mehr.

Rundgebung der Reichsbetriebsgemeinschaft I Nahrung und Genuß, Gau Baden

Als Einleitung zu einer ausgedehnten Arbeitstagung der Reichsbetriebsgemeinschaft I Nahrung und Genuß, Gau Baden, fand Sonntag vormittag im Städtischen Konzerthaus zu Karlsruhe eine Gemeinschaftsrundgebung statt. Eine große Zahl von Betriebsführern, Betriebszellenobmännern und Vertrauensratsmitgliedern aus allen Teilen des Landes füllte den Saal bis auf den letzten Platz.

Nach dem Einmarsch der Fahnenabordnungen nahm Gaubetriebsgemeinschaftswalter Pg. Schmidt das Wort zu einer Begrüßungsansprache. Als zweiter der vier Redner sprach Reichsredner Pg. Genzol über den Gemeinschaftsgedanken.

Für den veränderten Treuebänder der Arbeit, Dr. Kimmich sprach sodann Professor Bostel über die Tätigkeit des Treuebänders der Arbeit, deren Sinn und Zweck es sei, den Gleichklang in der Gesamtwirtschaft herbeizuführen.

Stellvertretender Gaubetriebsgemeinschaftswalter Dr. Engelhardt wies in kurzen Worten darauf hin, daß die einst traumhaften Wünsche zur Lösung der Probleme Wirtschaft, Währung und Außenpolitik heute Wirklichkeit geworden sind.

Mit lebhaftem Beifall begrüßt nahm schließlich der Gaumalter der D.M.G., Pg. Mattner, das Wort. Mit packenden Worten legte er sich für den Gemeinschaftsgedanken in den Betrieben ein und räumte mit Bedenken und falschen Anschauungen auf. Mit einem Sieg-Beil auf den Führer und das deutsche Volk und Vater-

land sowie dem Gesang der dritten Strophe des Horst-Wessel-Liedes fand die Rundgebung ihr Ende. Am Nachmittag tagten die verschiedenen Fachgruppen in mehreren Lokalen der Stadt.

Ein Dankwort zum Deutschen Caritas-Volkstag

Prälat Dr. Kreuz, der Präsident des Deutschen Caritasverbandes, erläßt nach Abschluß der Caritas-Sammelwoche folgendes Dankeswort: Der bittende Ruf, den die Caritas zum Deutschen Caritas-Volkstag für notbedürftige deutsche Menschen ergehen ließ, ist gehört und erhört worden.

Die gütigen Spender und treuen Helfer dürfen versichert sein, daß die Caritas mit dem, was sie vom Volke dankbar entgegennehmen durfte, auch gewissenhaft dem Volke dienen wird: durch zeitlose Sorge für jene, die als bedürftige, leidende und bedrängte Volksgenossen ihr anvertraut sind.

Landeskirchenversammlung für die Gemeinde Appenweier

Im Appenweier werden schon seit 36 Jahren alle 14 Tage evangelische Gottesdienste gehalten. Die geistliche Versorgung erfolgt von Menschen aus. Zu den Gottesdiensten hat die politische Gemeinde in dankenswerter Weise zuerst den Rathensaal und seit einigen Jahren einen Raum im Schulsaal unentgeltlich zur Verfügung gestellt, jedoch ist der Wunsch der Gemeinde nach einem eigenen Gotteshaus verständlich.

Der Evang. Oberkirchenrat hat daher für Sonntag, den 23. Juni d. J. eine Landeskirchenversammlung angeordnet, die der kleinen Gemeinde Appenweier helfen soll, den Kirchenbau baldmöglichst in Angriff zu nehmen.

Kleine Rundschau

Mingolsheim (bei Bruchsal). (Tödlicher Verkehrsunfall.) Der 31 Jahre alte verheiratete Herrmann Wilt stieß am Sonntag morgen auf der Landstraße Wiesloch-Bruchsal mit einem Personentransportwagen zusammen und erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod sofort eintrat.

Buchen. (Gräßlicher Unglücksfall.) Von einem entsetzlichen Unglücksfall wurde die Familie des Kunstmalermeisters Josef Schmitt in Altheim betroffen. Das fünfjährige Tochterchen der Familie hatte in einem unbewachten Augenblick die Sprengkammer der Mühle betreten und wurde dort von einer der Transportwalzen ergriffen. Dem unglücklichen Kinde wurden die Glieder vom Körper gerissen, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Leunberg. (Bei lebendigem Leibe verbrannt.) In Ettingen wollte die 62jährige ledige Marie Hartmann dem Herberer mit Spiritus nachhelfen. Die Ranne explodierte, die Kleider der Unglücklichen fingen Feuer. Die Frau schleppte sich zur Treppe, wo sie zusammenbrach und bei lebendigem Leibe verbrannte.

Mosbach. (Tragisches Ende.) Die Familie Friedel wurde von einem harten Schicksalsschlag getroffen. Der 27jährige Sohn Fritz kam bei einem Verkehrsunfall ums Leben. Er hatte am Himmelfahrtstage mit dem Rad seine Braut in Mörchi besucht und wollte am Abend wieder nach Hause fahren. Zwischen Neumalsch und Mörchi kam er aus einer Seitenstraße auf die Hauptstraße, die nach Karlsruhe führt, und fuhr in voller Fahrt befindliches Auto hinein. Der junge Mann wurde zunächst gestoppt und dann in den Straßengraben geschleudert, wo er mit einem Schädelbruch tot liegen blieb. Am September dieses Jahres sollte die Hochzeit sein.

Schluchsee. (Durch Starkstrom getötet.) Bei den Umbauarbeiten eines heiligen Hotels kam der Zimmermeister Bodner mit dem Kontakt einer Fräsmaschine in Berührung und erlitt dabei einen Schlag, der den sofortigen Tod herbeiführte.

Nahr. (Einem Herzschlag erlegen.) Während der Offiziersversammlung, die anlässlich des Regimentstages des 4. Bad. Feldartillerieregiments Nr. 66 am Samstag nachmittag im Nahr im Gasthaus zum Löwen stattfand, erlitt Oberleutnant a. D. Augstein, der eigens aus Berlin zum Regimentstag gefahren war, während einer Ansprache einen Herzschlag, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Der Verstorbene stand im 66. Lebensjahre.

Erdbeermärkte in Mittelbaden

Der erste Erdbeermarkt in Bühl in diesem Jahre ist auf Dienstag, den 4. Juni, vorm. halb 10 Uhr, festgesetzt. Diese Zeit erlaubt den Erzeugern, die Erdbeeren am Morgen zu pflücken und frisch auf den Markt zu bringen. Auf der anderen Seite hat der Handel genügend Gelegenheit, die günstigen Exportpreise für Frühobst zu benutzen. Die Preisfaktoren gehen nach sachverständigen Urteilen nicht über 10 Prozent hinaus. Bei einigermaßen gutem Wetter, das man über die nächste Zeit erhofft, rechnet man mit einer guten Mittelernte. In Mischweiler (Mit Bühl) beginnt der Erdbeermarkt am kommenden Dienstag, ebenfalls vorm. halb 10 Uhr.

Badische Spargelmärkte vom 2. Juni 1935. Erzeugerpreise: A 1 84-96, A 2 24-28, B 3 14 bis 16. Anfuhr: mittel. Absatz: flott.

Kleinverkaufspreise vom 2. Juni. Amlingen. Anfuhr gut. Absatz gut. Preise: 40, 30, 20 Rpf.

Graben. Anfuhr gut. Absatz sehr gut. Preise: 38, 28, 18 Rpf.

Schweigenen. Anfuhr 45-50 Ztr. Absatz langsam. Preise: 35-40, 25-30, 15 Rpf.

Siebenköpfige Einbrecherbande vor Gericht

Die Große Strafkammer des Landgerichts Offenburg fällt nach zweitägiger Verhandlung das Urteil gegen sieben Mitglieder einer Diebesbande aus Karlsruhe.

Die zum Teil schon mehrfach vorbestraften Angeklagten hatten sich nicht nur wegen Diebstahls und Einbruchdiebstahls zu verantworten, sondern auch wegen Unterschlagung, Betrugs und Schleicherei. Für Tätigkeitsfeld hatte die Bande in die Gegenden von Nahr, der Drahtau, des Neckars, des Saanerlandes und bis nach dem Rheingau ausgedehnt. Der Hauptangeklagte, G. Kern, aus Weier erlitt eine Gesamtstrafe von drei Jahren fünf Monaten Zuchthaus. Die übrigen Angeklagten erhielten geringere Zuchthaus- und Gefängnisstrafen.

Tagung des Landesverkehrsverbandes Baden / Rückblick auf große Leistungen Neuen Zielen entgegen

Der Landesverkehrsverband Baden hielt am Samstagvormittag im Hotel in Konstanz seine zweite Verbandstagung ab. Kurz nach 9 Uhr eröffnete der Landesverbandsvorsitzende Hotelbesitzer Gabler, Heidelberg, die Tagung mit einem herzlichen Willkommenswort an die Erschienenen, unter denen man auch Vertreter des Staates und der Stadt bemerkte.

Ministerialrat Säger überbrachte die Grüße des Ministerpräsidenten Brüder und des Innenministers Pfäumer. Ein kurzes Dankeswort widmete der Vorsitzende darauf dem bisherigen zweiten Vorsitzenden des Landesverkehrsverbandes, Herrn Moraller, dessen Nachfolger in der Leitung der Landesstelle des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Herr Schmid, auch das Amt des stellvertretenden Vorsitzenden des Landesverkehrsverbandes übernommen habe.

Der anschließende Jahresbericht gab Zeugnis davon, daß vom Landesverkehrsverband und seinem Vorsitzenden

eine Fülle wertvoller Arbeit geleistet wurde. Bei der Tätigkeit des Landesverkehrsverbandes gilt es, fe führte der Vorsitzende Gabler aus, nicht nur innerhalb des Verbandes zu denken und zu handeln, sondern es ist notwendig, mehr auf das Ganze zu schauen. Für Baden allein sei nichts zu erreichen, wenn die Bestrebungen im Reich nicht auf dasselbe Ziel gerichtet seien.

Nach dem stimmungsreichen Umrückblick im Reich herbeizuführen. Eine enge Gemeinschaft müsse geschaffen werden zwischen den Verkehrsträgern und den Verkehrsförderern. Die heutige Vielheit der Preisangebote müsse ein Ende haben. Was die Werbung für unser Baden Land anange, so mußte stets darauf geachtet werden, Baden in seiner Gesamtheit heraus-

zutreten und das romantische Baden in den Vordergrund zu rücken.

Der Väterreferent, Regierungsrat Graf, Badenweiler, behandelte eine Reihe interessierender Fragen wie Kurtaxe, Kurmittel, Preise usw. Er forderte ferner die Kollegen zur zahlreichen Beteiligung an Diller-Freiplatzspenden auf.

Professor Dr. Bacmeister hob in seiner Ansprache besonders die Wichtigkeit einer klimatischen Forschung hervor und wies auf die Tätigkeit der klimatischen Forschungsstelle in St. Blasien hin.

Syndikus Nieger machte ergänzende Ausführungen zu dem im Druck erschienenen Geschäftsbericht. Er erwähnte hierbei, daß allein im Schwarzwald 15 000 Kilometer unterhaltene Wege für den Fremdenverkehr geschaffen wurden.

Reichsbahnoberrat Schieferdecker ging auf vorgebrachte Wünsche näher ein, während Ministerialrat Speich ausführlich über die geplante Schwarzwaldhochstraße berichtete.

Rechnungsbericht und Jahresvorschlag fanden keinerlei Beanstandung. Um die nächste Jahresverbandstagung benachrichtigt sich Heidelberg und Achern.

Der stellvertretende Vorsitzende des Landesverkehrsverbandes, Schmid, sprach dem Präsidenten den verdienten Dank aus. Der Vorsitzende Gabler schloß die Tagung mit einem Dank an die badische Regierung, die Reichsbahn und die Reichspost für das große Interesse, das diese der badischen Fremdenverkehrsverbände gewidmet haben. Dankbar gedachte er ferner des Mannes, der das deutsche Volk aus dem Niedergang wieder zur Höhe geführt hat, unseres Führers Adolf Hitler. Ihm galt das beaeifert aufgenommene Sieg-Beil. Am Sonntag unternahm die Teilnehmer eine Rundfahrt auf dem Bodensee.

Aus der Bad. Evang. Landeskirche Kirchengeschichtliche Nachrichten

Ernannt wurden: Pfarrer Barthlott in Dürren zum Pfarrer in Niehman, Pfarrverwalter Meus in Pfullendorf zum Pfarrer dafelbst, Pfarrvikar Senes in Bollmann zum Pfarrer dafelbst, Pfarrer Sutter in Dautsch zum Pfarrer in Wittlingen, Pfarrverwalter Zienhous in Dautsch zum Pfarrer in Dautsch. - Verleitet wurden: Pfarrvikar Dinowach in Heilbronn-Schlierbach als Pfarrverwalter nach Weiskem, die Wäre Konrad Garner in Weiskem als Pfarrverw. nach Dürren, Religionslehrer Dr. Bornhäuser in Mannheim als Pfarrverwalter nach Maulburg, Geva Dörflam in Mannheim als Pfarrverwalter nach Weiskem, Heinrich Daumeier in St. Georgen als Pfarrverwalter nach Neckarmühlbach, Dr. Hofmann in Weiskem als Pfarrvikar nach Heilbronn-Schlierbach, Adolf Förder in Karlsruhe zur Verleibung des Religionsunterrichts an die Humboldtstraße dafelbst, Paul Keller in Weiskem als Pfarrer nach St. Georgen, Fritz Meyer in Freiburg zur Verleibung des Pfarrdienstes an die Untereparrei dafelbst, Helmut Müller in Mannheim-Neckaron als Pfarrvikar zur selbständigen Verleibung des Amtes dafelbst, Richard Deit in Bruchsal als Pfarrverwalter nach Weiskem, Wilhelm Schlemmer in Mannheim-Räfertal als Pfarrer nach Mannheim, Dr. Adra Schneider in Karlsruhe als Religionslehrer nach Mannheim, Fritz Schlier in Mannheim als Pfarrvikar nach Sacklenhausen, Gottlob Weber in Ettlingen als Pfarrverwalter nach Weiskem.

Sportblatt des "KS"

Holland kein ernsthafter Gegner Deutschlands Handball-Nationalelf siegt 15:2 im Haag

Die deutsche Handball-Länderspielbilanz wurde am Sonntag im Haag wieder stark verbessert. Das 13. Länderspiel brachte nämlich der deutschen Mannschaft den 11. Sieg. Gegen Holland, dessen Handballbewegung deutschen Ursprungs ist, war Deutschland erwartungsgemäß eindeutig überlegen, wie aus dem 15:2 (8:1)-Sieg recht deutlich hervorgeht. In keiner Spielphase hatten die Holländer auch nur die geringste Chance, irgendwie gefährlich zu werden. Durch die eigenartige Regelauslegung des holländischen Schiedsrichters, der jegliches Laufen mit dem Ball unterband, wurde zudem die Deutschen noch stark beeinträchtigt und auch benachteiligt, so daß sie sich nicht einmal voll ausgeben konnten. Da nur Holland den Linksaußen Stolle durch van Ryn (Amsterdam) ersetzt hatte, traten die Mannschaften wie folgt an:

Deutschland: Kreuzberg; Coenen — Göres; Schmitz — Brinkmann — Depen; Reinhardt — Drimanns — Oberberg — Braselmann — Müller.

Holland: Bierkant; Westrik — Theeboom; Mast — van Driel — Menninga; Köhlmann — van Geest — Verhout — Struif — van Ryn.

Nach dem Anstoß kamen die Deutschen zunächst nicht recht ins Spiel, da sie durch die Regelauslegungen des Schiedsrichters — wie bereits erwähnt — behindert wurden. Alle Läufe der deutschen Spieler wurden sofort unterbunden. Aber schon nach sieben Minuten war durch den linksaußen Müller der erste deutsche Erfolg fällig, anschließend warf Reinhardt gleich ein zweites Tor und Brinkmann erhöhte in der 10. Minute auf 3:0. Jetzt waren die Deutschen in Fahrt. Müller, Reinhardt und Braselmann stellten schnell auf 6:0. Dann erst konnte der gegnerische Mittelstürmer Verhout den ersten Gegentreffer erzielen. Die Überlegenheit der Deutschen war unbestreitbar. Der Eifer der Holländer konnte daran nichts ändern. Noch vor der Pause erzielte Braselmann zwei weitere Tore, die das Halbzeitergebnis von 8:1 herstellten. Nach dem Wechsel wurden die Einheimischen von den 5000 Zuschauern stark angefeuert, aber die Deutschen zogen schnell wieder unangefochten in Front. Oberberg eröffnete jetzt den Torregen. Reinhardt und Braselmann schraubten das Ergebnis auf 11:1. Dann hielt der deutsche Torhüter einen scharfen 15-Meter-Wurf. Ein Freiwurf Reinhardts und ein weiteres Tor von Braselmann brachten das 15:1. Erst kurz vor Schluß kam noch einmal der hol-

ländische Mittelstürmer Verhout zum Schuß, er besserte das Ergebnis wenigstens noch auf 15:2.

Technisch und taktisch war Deutschland den Holländern selbstverständlich eindeutig überlegen.

Die Holländer konnten diesen großen Vorteil auch durch einen riesigen Eifer nicht wettmachen. Bedingt durch die eigenartige Schiedsrichterleitung hatte sie vor einer noch schwereren Niederlage bewahrt. Die deutsche Hintermannschaft und auch die Käuferreihe spielten

ganz ausgezeichnet. Der Mittelstürmer Brinkmann war der Turm in der Schlacht. Er unterstützte seinen Sturm ganz vorzüglich und hielt ihn ständig im Angriff. Im Sturm wollte es zunächst nicht recht klappen, aber dann ging es doch ganz ausgezeichnet. Der beste Spieler des Angriffs war zweifellos Braselmann, nach ihm sind Reinhardt, Oberberg und Müller zu nennen. Drimanns zeigte wiederholt einige Unfallsicherheiten. Der Torhüter hatte sehr wenig zu tun, er brauchte nur selten einzugreifen. Die beiden Tore der Holländer waren nicht zu vermeiden.

Bei den Holländern war der Torhüter an der Niederlage ebenfalls schuldlos. Der beste Mann war der Mittelstürmer Verhout, der auch beide Tore schöß. Sehr gut gefallen konnte auch der Rechtsaußen. Die Käufer und Verteidiger zeigten nur durchschnittliches Können.

spricht jedoch nicht ganz dem Spielverlauf. Die Kölner waren nicht so schlecht, wie es das Resultat besagen konnte. Die Gäste machten in der zweiten Hälfte einen etwas müden Eindruck (Samstagspiel in Stuttgart!). Die Freiburger gingen in der 5. Minute durch Peters in Führung. 4 Minuten nach der Pause erhöhte Peters auf 2:0. Dahinter brachte Köln zwar auf 1:2 heran, durch vier weitere Treffer von Peters (2), Schler und Köpman, kamen die Freiburger aber zu einem hohen Endsieg. Vor 3000 Zuschauern leitete Kölsch (Freiburg) zum Friedenstellend.

FC. Konstanz — 1. FC. Pforzheim 1:3 (0:1)

Das Spiel bot wenig interessante Momente, es gab typischen Sommerfußball zu sehen. Dementsprechend waren auch die beiderseitigen Leistungen ziemlich schwach. Von dem Günstigsten hatte man bessere Leistungen erwartet. Die Pforzheimer gingen in der ersten Hälfte durch einen Elfmeter in Führung. In der zweiten Halbzeit erhöhte Pforzheim durch seinen Halblinker Fischer auf 3:0. Zwei Minuten vor Schluß kam Konstanz durch Keller zu dem mehr als verdienten Ehrentreffer. Ulrich, Wollmatingen, leitete sicher.

Süddeutsche Aufstiegs Spiele

Germania Brötzingen — Amicitia Wernheim 3:3 (3:1)

Nach dem knappen Vorrundensieg über Brötzingen hatte man dem unterbaldigen Bezirksmeister für das Rückspiel in Pforzheim keine allzu großen Hoffnungen gelassen und tatsächlich sah es auch anfangs nach einem glatten Sieg der Brötzingen aus, die in der ersten Minute schon durch Dettling zum Führungstreffer kamen und dann durch Kapp im Anschluß an einen abgewehrten Elfmeter und durch Birkenmeyer zwei weitere Treffer erzielten.

Fast mit dem Pausenpfeiff zusammen fiel dann der erste Gegentreffer für Wernheim. Gatten die Brötzingen in der ersten Hälfte das Spiel diktiert, so änderte sich die Lage nach dem Wechsel sehr zugunsten der Wernheimer. Die Gäste kämpften mit einem Rieseneifer, und als Koob einen Freistoß einwarf, kam Verwirrung in die Reihen der Einheimischen, die dann nach einem geschlossenen Angriff Wernheims auch noch den Ausgleich zulassen mußten.

Zum Schluß sah es eher nach einem Sieg Wernheims als nach einem Erfolg Brötzingens aus, aber es blieb beim 3:3 und damit bei einem wertvollen Punktgewinn Wernheims. 2000 Zuschauer wohnten dem aufregenden Treffen bei, das von Fries (Waden-Baden) geleitet wurde.

Die Tabelle:

Spiele	Tore	Punkte
Germania Brötzingen	3	8:7 3:3
Amicitia Wernheim	3	9:10 3:3
FC. Konstanz	2	4:4 2:2

Phönix-Karlsruhe —

Frankonia/Beierheim 2:1 (0:1)

Zur Rahmen der Reichssportwoche standen sich am Samstagvormittag in Karlsruhe die Phönix-KS und eine Kombination Frankonia Karlsruhe/Beierheim gegenüber. Die 400 Zuschauer sahen ein recht gutes Spiel, in dem vor allem die glückliche Zusammengefallene Bezirksklassenmannschaft gefallen konnte. Die Partie war im allgemeinen ziemlich ausgeglichen, und ein Unentschieden hätte dem Spielverlauf eher entsprochen. Beiderseits waren die Hintermannschaften sehr auf, dagegen ließen die Stürmerreihen zu wünschen übrig. In der ersten Hälfte kamen die Kombiisten, bei denen Mittelstürmer und Mittelstürmer überragten, durch Weber zum Führungstreffer. Erst 20 Minuten nach dem Wechsel schaffte Phönix den Ausgleich, und schon eine Minute später sorgte der Phönix-Mittelfeldspieler Wiese für den Siegestreffer. Schiedsrichter war Lorenz, Karlsruhe.

Badische Meisterschaft

im 30 km-Laufen

Im Rahmen der Reichssportwoche wurde am Sonntag vom Oberrheinkreis der DBV, die Badische Meisterschaft im 30-Kilometer-Laufen zur Durchführung gebracht. Die Strecke ging von Stetten über Lörach nach Lurrinagen, Haagen, Brombach und zurück. Sie war zweimal zu durchlaufen. 11 Läufer wurden am Sonntagvormittag auf die Reise geschickt. Den besten Stil zeigte Wirth (KS), der auch den Meistertitel in der guten Zeit von 1:50,31 an sich brachte.

Ergebnis: 1. Wirth (KS), 2. Werner (TS, Heidelberg) 2:01,12, 3. Indlekofer (TS, Erzingen, Amt Waldshut), 4. Vogel (TS, Rheinfelden), 5. Gräfe (TS, Rheinfelden).

Badische Gepäckmarsch-Meisterschaft

Im Rahmen der leichtathletischen Wettkämpfe, die anlässlich der Reichssportwoche in Freiburg stattfanden, wurde auch die Badische Meisterschaft im 30-Kilometer-Gepäckmarsch entschieden. Sieger blieb der 35-jährige Eugen Winterhalter vom Freiburger FC, in der Zeit von 2:44 Stunden vor Harro Berg (Stiklub Freiburg) in 2:46. Dritter wurde Klamm vom Stiklub Freiburg in 2:46,5 von Saier (Stiklub Freiburg) in 2:47 und Schädler (Singen) in 2:55.

Fußballrundschau:

Meisterschafts-Vorschlußrunde

Schalke und Stuttgart im Endspiel

Schalke 04 — Pol. Chemnitz 3:2 (3:1)
VfB. Stuttgart — VfL. Wehrath 4:2 (2:1)

Die Vorentscheidungen in den Kämpfen um die deutsche Fußballmeisterschaft ist gefallen. Die vor allem von Westdeutschland schließlich erwartete rein westdeutsche Schlussrunde ist dank einer großen Tat des württembergischen Meisters, der in Leipzig den VfL Wehrath überzeugend mit 4:2 schlug, nicht zustande gekommen. Schalke 04 schlug den Polizei SV Chemnitz mit 3:2, nachdem der deutsche Meister bei der Pause schon 3:1 geführt hatte. Das Endspiel, das am 16. Juni in Köln stattfindet, führt also den Westfalenmeister Schalke 1904 und den württembergischen Meister VfB Stuttgart zusammen.

45 000 im Rheinstadion

Das Treffen zwischen Schalke 04 und dem Sachsenmeister hatte im Düsseldorf Rheinstadion einen imposanten Rahmen gefunden. Rund 45 000 Zuschauer umfanden die vergrößerte Kampfbahn (150 000 waren auf dem benachbarten Koblenzer Flugplatz, wo die KDF-Organisation einen großen Volksflugtag durchführte), die den erwarteten Sieg des deutschen Meisters erlebten. Schalke 04 war in bester Verfassung, also auch wieder mit Ruzorra, zur Stelle und hatte in technischer Hinsicht den kampfstärksten Polizeisten viel voraus.

Feine Leistung des VfB.

Was man in Süddeutschland nur insgeheim erhofft hatte, ist in Leipzig zur Tatsache geworden: Süddeutschlands letzter Vertreter in den Endspielen um die deutsche Fußballmeisterschaft, Württembergs Meister VfB Stuttgart, schlug den favorisierten VfL Wehrath, den spielstärksten Meister des Gauess Niederrhein, mit 4:2 Toren recht eindeutig aus dem Feld und sicherte sich damit die Teilnahmeberechtigung am Endspiel, in dem der Sieger des Düsseldorf Treffens der Gegner sein wird.

Als die beiden Mannschaften, angeführt von dem Kölner Schiedsrichter Dr. Warnede, den Platz betreten, wurden sie von dem neutralen Publikum, das sich in einer Zahl von 20 000 auf dem Leipziger VfB-Platz eingefunden hatte, herzlich begrüßt. Wehrath scheiterte einmal am Kampfsiege der Schwaben und dann am eigenen allzu vorsichtigen Spiel.

Süddeutsche Pokalspiele

Karlsruher FV — 04 Ludwigshafen 4:3 (4:1)

Der Meister der pfälzischen Bezirksklasse, Germania 04 Ludwigshafen, hinterließ auch bei seinem zweiten Auftreten in Karlsruhe einen sehr guten Eindruck. Dem Sieg über den Phönix einen Erfolg über den KS, anzureichen, gelang den Pfälzern allerdings nicht, denn der KS, der wieder Damminger zur Verfügung hatte, präsentierte sich in besserer Form und sicherte sich schon in der ersten Hälfte den entscheidenden Vorsprung. Die Gäste begannen zwar recht vielversprechend und kamen auch durch den Rechtsaußen Reimer zum Führungstreffer, aber dann übernahm der KS, eindeutig das Kommando und in regelmäßigen Abständen schossen Damminger und Schneider je zwei Treffer. In der zweiten Hälfte spielte der KS nur noch mit halber Kraft, in welchem Maße kamen die Pfälzer auf und dem Halbblinker Grau gelang es auch, zwei weitere Gegentore anzubringen. Im allgemeinen litt ein Spiel und Besuch — nur 500 Zuschauer — unter der Ungunst der Witterung. Ueberragende Spieler waren Damminger (KS) und Dauth (04). Schiedsrichter Höhn (Mannheim) leitete ausgezeichnet.

Aufstiegs Spiel zur Bezirksliga

Vintenheim — Söllingen 1:4

Einen klaren Sieg konnte Söllingen bei dem gestrigen Aufstiegs Spiel über die Vintheimer nach Hause bringen, somit die Aussicht auf die Meisterschaft mehr feilgeben. Bretten ist Mitamärter, während Vintenheim und Süßern Karlsruhe nicht mehr in Frage kommen. Söllingen setzte gleich seine ganze Mannschaft ein. Bald haben die Gäste auch eine 2:0-Führung herausgespielt, und nun geht Vintenheim zum Angriff über, doch ohne etwas zählbares zu erzielen. So werden die Seiten gewechselt. Auch die zweite Spielhälfte geht wiederum im Zeichen der Söllinger, die in schönem Zusammenspiel das Resultat um zwei weitere Tore erhöhen. Noch einmal setzt Vintenheim alles ein und können auch den Ehrentreffer erzielen.

Ettlingen — Bezirksklasse Karlsruhe 3:0

Die Ettlinger hatten im Rahmen der Reichssportwoche ein großzügiges Programm aufgestellt, das sämtliche Sportarten zu Wort kommen ließ. Eine große Menschenmenge hatte sich auf dem Festplatz eingefunden und sicher sind bei diesen Veranstaltungen weitere Anhänger für den aktiven Sport gewonnen worden. Eine kombinierte Mannschaft aus den Karlsruher Franktonen und Darlanden bestritt ein Städtepiel, das die Ettlinger, die mit größerer Aufopferung den Kampf führten als die Karlsruher, verdient gewinnen.

Süddeutsche Gesellschaftsspiele

Freiburger FC — ESV. Köln 6:1 (1:0)

Anlässlich der großen Kundgebung im Rahmen der Reichssportwoche veranstaltete der Freiburger FC ein Freundschaftsspiel gegen den ESV Köln und konnte dieses auch hoch mit 6:1 gewinnen. Das Ergebnis ent-

Die Karlsruher Reichs-Sportwoche

Ein Rückblick

Ein Ziel; ein Wille; ein Weg! Dies ist die Marschroute des deutschen Sports, dessen Weltgeltung und Bedeutung im kommenden Jahre der Olympischen Spiele in Berlin erneut bestätigt und vertieft werden soll. Das bedingt jedoch eine gründliche, umfassende geistige Mobilisation des ganzen Volkes für den Olympischen Gedanken und seinen völkerverbindenden, friedlichen Wert. Auf einer breiten Grundlage der sportlichen Gemeinschaftsidee muß sich zwangsläufig die bewußt gewollte Ausdehnung des Volkssports in die noch fern liegenden großen Volkskreise ermöglichen lassen. Gar viele Volksgenossen haben mit inneren Hemmungen zu kämpfen, bis sie sich zur aktiven Mitarbeit und am kameradschaftlichen Teilhaben an den sportlichen Freuden entschließen können.

Deshalb kam der Ruf an alle Leibesübungen betreibenden Verbände, sich in der vom 26. Mai bis 2. Juni 1936 in allen Orten unseres Vaterlandes stattfindenden

Olympia-Werbung,

set es auf öffentlichen Plätzen oder im geräumigen Saal zur Verfügung zu stellen. Mit besonderer Kraft sollte sich auch das Sportamt der NS-G. „Kraft durch Freude“ ein, in dessen Reihen sich diejenigen sportfreundlichen Brüder und Schwestern zu gesundheitsfördernden Leibesübungen zusammenfinden, deren berufliche Bindung und persönliche Veranlagung ein Streben nach sportlichen Leistungen nicht antreiben. Und doch hat es sich in den verschiedenen Vorführungen des Karlsruher Sportamtes des „K.S.F.“ gezeigt, daß mancher Teilnehmer und manche Teilnehmerin in den „K.S.F.“-Abteilungen zu besseren Leistungen und schmerzloseren Übungen auf dem vielseitigen Gebiet der Leibesübungen befähigt wäre. Hier den gesunden Weg zu weisen, ist und muß das stolze Ziel der leitenden Sportlehrer und -lehrerinnen sein.

Die öffentlichen Werbe-Veranstaltungen

auf den vielen Plätzen der Landeshauptstadt an den Werktagabenden, die in allen Stadtteilen die Bevölkerung mit der Vielfalt der sportlichen Betätigungsarten vertraut machen, haben nahezu sämtliche Fachämter des Reichsbundes für Leibesübungen im Dienste der Sportverbände. Ob am Hermann-Göring-Platz die „K.S.F.“-Abteilungen, am Werderplatz der Freiwillige Arbeitsdienst mit seinem praktischen Menschennaterial, die Turner- und Turnerinnen, Fechter, Bogler, Schwere-

athleten im Stammen und Ringen, die Rad-sportler auf dem Schloß, Gutenbergs, Schmied- oder Werberplatz um das sportliche Verständnis der Anwohner und Passanten warben, so war doch immerhin die Wahrnehmung zu machen, daß ein großer Teil der Zuschauer die Werbearbeit sympathisch mit lebhaftem Beifall aufnahm.

Sondervorführungen

hatte sich der K.S.F. im Stadtbereich Karlsruhe mit dem großen Werbeabend in der Festhalle am Dienstag wirkungsvoll durchgeführt, während die Schwimmer am Mittwoch im Biergartenbad und die Leichtathletik mit einer Karlsruher Vormeisterschaftsprobe auf der Hochschulkampfbahn um die Gunst für ihre Sportart warben. Auch die Säulen- und Hiltlerjugend sowie der BDM, waren an den Nachmittagen des Dienstag und Samstag für die Sportverbände auf den öffentlichen Plätzen tätig.

Luftfahrt ist Not! finden die Sammler für den Aufbau des deutschen Luftfahrtwesens. Aber keine bessere Werbung für das sportliche Können unseres Fliegernachwuchses hätte es geben können, als die praktischen Geschwaderflüge der Deutschlandflieger, die am Freitagvormittag bei regnerischem Wetter die badische Landeshauptstadt als Wendepunkt und teils als Landesplatz mit ihrem Besuch beehrten. Das herrliche Schauspiel wird manchen Jungen für die Fliegerei begeistert haben.

Groß-Staffellauf und Aderregatta

Mit diesen zwei bedeutungsvollen Veranstaltungen fand die Karlsruher Sportwoche ihre wirkungsvollen Abschluß. Während draußen auf dem erweiterten Stichkanal des Rheinhafens etwa 380 Aderer aus den verschiedensten bekannten Adervereinen um die Siegesglobe kämpften, hatten je ein Schwimmer der drei großen Staffelmansschaften den Stichkanal beim Eingang zu überqueren, um den Stab einem Kanufahrer als nächstem Staffelteilnehmer zu übergeben. So hatten die beiden Sportveranstaltungen eine vereinigende Form erhalten.

Auf dieser breiten Basis der Volkssportbewegung wird es für den erfahrenen Fachmann ein leichtes sein, die Kräfte heranzubilden, die durch eifrige Förderung der Leistungen ein Gradmesser sein werden der Kraft, Gesundheit und Befähigung unseres deutschen Volkes. Dann hat auch diese Sportwoche für den Volkssport ihren Zweck erreicht: „Vom Sport zum Volkssport“.

Gute Leistungen in Stuttgart

Die Olympia-Prüfungskämpfe Badens und Württembergs

In der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn wurde am Samstag der erste Teil der Olympia-Prüfungskämpfe der badischen und württembergischen Leichtathleten ausgetragen. Bei herrlichem Wetter wurde die glatte Durchführung aller Wettbewerbe begünstigt. Die Bahn war etwas hart, da sie nach dem vorangegangenen Regen zu schnell ausgetrocknet war. In allen Wettbewerben setzten sich durchweg die bekanntesten Leute durch, aber auch der Nachwuchs schnitt recht beachtlich ab.

Der 100-Meter-Lauf war selbstverständlich eine Angelegenheit Vorkämpfers, der im Endlauf auf 10,7 Sek. kam. Nadermann (Mannheim) belegte mit 10,9 Sek. einen guten zweiten Platz. In erwähnten ist aber auch der Stuttgarter Junior Sumner, der im Zwischenlauf 10,9 Sek. erreicht hatte. Der Mannheimer Rehb, der im 800-Meter-Lauf bereits mit 1:55 eine sehr gute Zeit und zugleich Jahresbestleistung gelaufen war, bestätigte sein gutes Können auch im 500-Meter-Lauf mit der guten Zeit von 1:04. Ueber 300 Meter war Rosertis (Pforzheim) der schnellste mit 35,4. Im 1000-Meter-Lauf für 1500-Meter-Läufer schob sich mit Dompert (Stuttgart) wiederum ein Nachwuchsmann nach vorn, der mit 2:30,4 Sieger wurde. Fang (Heilbronn) blieb nach schönem Kampfe nur knapp mit 2:30,6 geschlagen. Der Stuttgarter Huber brachte den 200-Meter-Lauf mit 23,5 an sich. Als bester Langstreckler erwies sich diesmal der Eppinger Blösch, der den 3000-Meter-Lauf in 8:43,8 gewann. Die drei Erstplatzierten lieferten sich einen überaus spannenden Kampf, so daß auch Meyer (Stuttgart) mit 8:55,6 noch unter 9 Minuten blieb. Die beste Leistung im Hochsprung vollbrachte Haag (Göppingen), der 1,845 Meter überlief, und im Weitsprung konnte lediglich Huber mit 7,07 Meter die 7-Meter-Grenze überschreiten. Den besten Diskuswurf hatte Müller (Freiburg) mit 40,71 Meter zu verzeichnen. Im Speerwerfen wurde die 60-Meter-Grenze nicht erreicht, denn Kullmann (Karlsruhe) blieb mit 59,65 Meter um einige Zentimeter darunter. Als bester Mann im Hammerwerfen erreichte Hägele (Karlsruhe) 47,91 Meter. Im Stabhochsprung schaffte Altmeyer Müller (Baden) genau 4,00 Meter. Die 4x100-Meter-Staffel wurde von den Stuttgarter Riders mit Huber, Kramer, Sumner und Vorkämpfer in 43,2 gewonnen.

Weltrekord im Diskuswerfen

Frauen-Olympiakämpfe in Ulm

Trotz mehrmaliger Regengüsse nahmen die Frauen-Olympiakämpfe in Ulm einen ausgezeichneten Verlauf. An erster Stelle der Ergebnisse steht der Weltrekord von Frä. Manermeier (München). Sie warf den Diskus 44,34 Meter weit und überbot mit dieser Leistung den alten Rekord von 43,79 Meter erheblich. Eine sehr gute Leistung vollbrachte auch die Hochspringerin Frä. Bergmann (Stuttgart). Sie überlief bei schlechten Bodenverhältnissen glatt 1,55 Meter. Den 100-Meter-Lauf gewann Frä. Dollinger (München) mit 12,5 Sek. Im Verlauf durchlief sie die Strecke aber in 12,1 Sek.

Nachrennen auf der Ettlinger Bahn

Gegenüber den früheren Veranstaltungen auf der Radrennbahn bei Ettlingen war diesmal ein guter Besuch zu verzeichnen. Die Zuschauer kamen auch bei dem Geschehen voll und ganz auf ihre Rechnung, wurde doch durchweg guter Sport geboten. Die Rennen nahmen ihren Anfang mit einem Hauptfahren, das über die Strecke von 1500 Meter ging, und den Freiherr-von-Drais-Erinnerungspreis für den Sieger im Gefolge hatte. Fünf Vorkämpfer, Zwischen- und Endlauf waren notwendig, um den Preis des Erfinders vom Zweirad zu erringen. 26 Fahrer gingen an den Start, aus denen sich Weimer-Cannstadt als erster, Mähe-Dortmund als zweiter und Schneider-Dortmund als dritter Sieger herauskämpften. Ein Punktefahren der Jugend über 25 Runden ging wieder an die schwäbischen Fahrer. Sieger Weiserle-Stuttgart, Walter-Spener. Den dritten Platz belegte Gund-Sandhausen. Mit großer Spannung wurde das Rennen über 300 Runden gleich 75 Kilometer vom Publikum verfolgt, das auch jederzeit, dadurch, daß die Fahrer nicht auf der Bahn herumbummelten, einen hochinteressanten Verlauf nahm. Am Anfang lag das große Feld dicht beisammen, doch bald löst sich eine Spitzengruppe heraus, die auch bis zum Schluß diesen Platz behauptete. Die je bei der 10. Runde einset-

zende Wertung bildete zwischennein einen Höhepunkt. Um in die Wertung zu kommen, jagten sich die Fahrer auf der Zementrunde in gesteigertem Tempo. Das Kölner Paar, Meisorg-Krüger, haben ungefähr 200 Meter Vorsprung und nicht mehr viel, so haben sie einen Rundegewinn herausgefahren. Weimer-Mähe-Cannstadt-Dortmund beginnen nun die Verfolgung und stehen mit aller Wucht in die Pedale. Das ganze Augenmerk ist auf diese

beiden Paare gerichtet, die ein Rennen für sich fahren. Immer näher rückt der Schwabe mit seinem Partner dem Führer der Spitze, bald sind die Kölner eingeholt, und das Tempo noch mehr forciert gehen Weimer-Mähe als Sieger durchs Ziel. Zweiter werden die Kölner und an dritter Stelle fahren Schenk-Wachtmeister-Berlin ein. Die Veranstaltung kann als mit vollem Erfolg beendet bezeichnet werden.

Grenzland-Regatta

Großer Tag am Stichkanal / 18. Karlsruher Ruder-Regatta

In einem ganz großen Erfolg wurde die erstmals wieder seit drei Jahren in Karlsruhe ausgetragene Ruderregatta für den Würzburger R.R. 75, der allein 6 Rennen für sich entscheiden konnte. Die Verbandszelle des Würzburger R.R., die durch die Mitwirkung von Gaber (Mannheim) eine Rengemeinschaft mit der Amicitia Mannheim bildet, schlug nicht nur im Senioren-Vierer m. St. die Mannheimer um 2 Längen, sondern konnte auch im Vierer o. St. die Mannheimer mit Dr. Metter als Schlagmann, um eine Bootslänge klar schlagen. Die Mannheimer hatten allerdings durch Versteuerung an Boden verloren.

Einen ganz scharfen Kampf gab es dann auch zwischen diesen beiden Vereinen im Ersten Senioren-Vierer. Die Würzburger hatten in ihrer Verbandszelle neben Gaber (Mannheim) auch noch Kaidel (Franken-Schweinfurt) und stellten so keine reine Vereinsmannschaft. Bis knapp vor dem Ziel lagen beide Boote auf gleicher Höhe, und erst mit den letzten schnelleren Schlägen konnte die Verbandszelle mit etwa 40 Zentimeter den Sieg herausholen. Neben Würzburg waren der R.R. Reptun Konstanz mit drei Siegen, und der Ludwigshafener R.R. von 1878 sowie der R.R. Müffelsheim mit je zwei Siegen die erfolgreichsten Mannschaften.

Der äußere Rahmen war sehr stimmungsvoll. Etwa 3000 Zuschauer hatten sich eingefunden, um den Rennerlauf von dem einen Ufer des neuen Stichkanals, der den Rhein mit dem Karlsruher Hafen verbindet, zu verfolgen. Mit diesem Kanal hat Karlsruhe eine geradezu ideale Rennstrecke von 1950 Meter Länge mit fließendem Wasser erhalten. Die Breite des Kanals von 80 Meter gestattet übrigens den Start von fünf Booten auf einmal, so daß Vorkämpfe fast unnötig sind. Die Beteiligung von 26 Vereinen mit 76 Booten und 365 Ruderern debütierte die Veranstaltung zwar 4 Stunden lang aus, aber doch geschäftig die Abwicklung in musterhaftiger Art, ohne die kleinste Unterbrechung. Neben dem Beauftragten des Reichssportführers für Baden, Ministerialrat Prof. Kraft, hatten sich auch der Karlsruher Oberbürgermeister Jäger und Vertreter der Partei zur Regatta eingefunden.

Ergebnisse:

- 1. Senioren-Einer: 1. R.R. Müffelsheim (Rüth) 7:23 Min., 2. R.R. Reptun Konstanz (V. Marquardt) 7:23,8 Min.; 1. Senioren-Vierer: 1. Verbandszelle des Würzburger R.R. 75 6:45 Min., 2. R.R. Amicitia Mannheim 6:50,5 Min.; Senioren-Vierer o. St.: 1. Verbandszelle des Würzburger R.R. 75 6:24,8 Min., 2. R.R. Amicitia Mannheim 6:31 Min.; 1. Senioren-Vierer: 1. Verbandszelle d. Würzburger R.R. 75 5:50 Min., 2. R.R. Amicitia Mannheim 5:50,1 Min.; Junioren-Vierer: 1. Würzburger R.R. 75 6:17,5 Min., 2. Mannheimer R.R. v. 1875 6:25,6 Min., 3. Universität Heidelberg; 2. Senioren-Vierer o. St.: 1. R.R. Reptun Konstanz 6:30 Min., 2. Karlsruher Rheinflus Memannia 6:42,6 Min., 3. Offenbacher R.R. 74; Jungmannen-Einer: 1. Saar Saarbrücken (S. Müller) 7:32,9 Min., 2. R.-W. Worms 83 (Kraft) 7:43,6 Min., 1. Jungmannen-Vierer: 1. Ludwigshafener R.R. 78 7:09,3 Min., 2. Tübinger R.R. Fidefia 7:15,1, 3. Karlsruher Rheinflus Memannia; Leichtgewichts-Vierer: 1. Heilbronner R.R. „Schwaben“ 7:15,9 Min., 2. Stuttgarter R.R. 7:59,9 Min.; Junioren-Vierer: 1. R.R. Reptun Konstanz 6:55 Min., 2. Würzburger R.R. „Bayern“ 7:00 Min., 3. Mannheimer R.R. 1875; 2. Senioren-Vierer: 1. Karlsruher Rheinflus Memannia 6:51,3 Min., 2. Saarbrücker R.R. „Ardine“ 6:54,4 Min., 3. Heilbronner R.R.; 3. Jungmannen-Vierer: 1. Mannheimer R.R. 75 6:57 Min., 2. R.R. Rheinau 7:08,7 Min.; Junioren-Einer: 1. R.R. Reptun Konstanz (V. Marquardt) 7:29,1 Min., 2. Saar Saarbrücken (S. Müller) 7:34,0 Min., 3. R.R. Worms 83 (Kraft); Jungmannen-Vierer: 1. Ludwigshafener R.R. 78 6:24,8, 2. Universität Heidelberg 6:30,7 Min.; 3. Senioren-Vierer: 1. Mannheimer R.R. 80 6:53,5 Min., 2. Würzburger R.R. „Bayern“ 6:58 Min., 3. „Salamander“ Karlsruher R.R.; Doppelvierer: 1. R.R. Müffelsheim (Rüth/Brumme) 7:00 Min., 2. Rengemeinschaft Offenbach 7:08,4 Min.; Senioren-Vierer: 1. Würzburger R.R. 75 6:03 Min., 2. Heilbronner R.R. „Schwaben“ 6:08 Min., 3. R.R. Worms 83 6:14,4 Min.; 2. Jungmannen-Vierer: 1. (fliegender Start) 1. Stuttgarter R.R. 99, 2. R.R. Rheinau.

Im Dienste der Olympia-Vorbereitung

Sportamt Karlsruhe

Das Sportamt Karlsruhe der NS.-G. „Kraft durch Freude“ brachte im Rahmen der Reichssportverbände auf öffentlichen Plätzen — vor- und zwischenrunden auf dem Schloßplatz, Entscheidungskämpfe auf dem Schmiedepfad — volkstümliche Wettbewerbe für Betriebsmannschaften zur Durchführung, die eine überaus große Beteiligung aufzuweisen hatten. Ein frohes und buntes Bild bot der Aufmarsch der zum Teil im Arbeitsanflug erschienenen Betriebsmannschaften. Und welche Abwechslung gab es bei den interessanten Sportwettbewerben selbst! Hier suchten die Frauen um die Siegespalme in den Medizinball-Wettbewerben. Dort hielten die Staffelläufer um den Schloßplatz in einer Rundenstrecke durch die Kurven, während in das harte „Hau ruck“ der Tanzlieder die zahlreichen Zuschauer begeistert einstimmten. Nicht nur die Jugend hatte sich zu diesen Kämpfen eingefunden, nein, gerade die älteren Jahrgänge, zwischen 50 bis 60 Jahren, waren in den Tanzwettbewerb mit einem Ehrgeiz bei der Sache, daß man seine helle Freude daran haben konnte. So verließen die drei volkstümlichen Wettbewerbe des Sportamtes in fröhlichster Stimmung und erbrachten den Beweis, daß man

mit „Kraft durch Freude“ bis ins hohe Alter — wie es die Mannschaft des Friedr. Schönbach humorvoll zum Ausdruck brachte — noch regelmäßig Körperpflege treiben kann und soll, was jedem Volksgenossen in den vielseitigen Kursen des Sportamtes möglich gemacht wird.

Heute, Montag, den 3. Juni, laufen folgende Kurse des Sportamtes der NS.-G. „Kraft durch Freude“: 18.45—19.45 Uhr: Leichtathletik und Vorbereitungskurs für das Reichssportabzeichen (Männer und Frauen), Platz des Turnvereins Mühlburg, Dietrich-Eckard-Straße (an der Alb). — 19.00—20.00 Uhr: Tennis (Männer und Frauen), Hochschulstadion. — 20.00—22.00 Uhr: Allgemeine Körperschule (Männer und Frauen), Turnhalle der Gutenberg-Schule, Kellenstraße. — 20.00—22.00 Uhr: Fröhliche Gymnastik und Spiele (Frauen), Turnhalle der Südendstraße 35. — 20.00—22.00 Uhr: Fröhliche Gymnastik und Spiele (Frauen), Turnhalle der Helmholzstraße, Kaiserallee 6 (Eingang Grashofstraße). — 20.30—21.00 Uhr: Allgemeine Körperschule (für Kriegsbeschädigte), Turnhalle des Hochschulstadions. — 21.30—23.00 Uhr: Schwimmen, gleichzeitig Rettungsschwimmen (Männer), Friedr. Schönbach.

Karlsruher Männerturnverein

Den Abschluß der allabendlichen sportlichen Vorführungen letzter Woche bildeten turnerische Vorführungen des Karlsruher Männerturnvereins. Im Zusammenwirken mehrerer Abteilungen entfaltete sich ein Bild der Vielseitigkeit unseres deutschen Turnens. Ein Reigen der Mädchen, ein flotter Marschzug der Jugendturnerinnen, Keulenübungen nach Wäldermusik und formvollendete Freilübungen der Turnerinnen begeisterten die zahlreich anwesenden Zuschauer, die sich auch durch einen stärker einsetzenden Regen nicht verdrängen ließen. Sichtlich darunter zu leiden hatte dagegen sowohl das Barrenturnen, als auch das Pferd springen der Turner, die trotz der nassen Geräte Befreiung boten. Jugendturner und Volksturner sorgten mit einem Staffellauf rund um den Schloßplatz für reiche Abwechslung. Eine SS-Kapelle unterstützte auf wirkungsvolle Weise die Werbeveranstaltung, die ihren Zweck sicher nicht verfehlt haben dürfte.

Schwedens Handballer, die den Länderkampf gegen Deutschland hoch verloren hatten, spielten als Stockholmer Städtegemeinschaft gegen Hamburg und verloren auch hier glatt mit 4:15 Toren, nachdem Hamburg bei der Pause 6:0 geführt hatte.

10. Kreis-Kinderturnfest des Karlsruher Turnkreises

37 Vereine mit 2800 Beteiligten

B. Draußen auf dem grünen Wiesenanger der Niederufer des Altrheins stritten am Sonntag die Jungens und Mädels der 10. des Turnkreises Karlsruhe um die Siegeschreie in Einzel- und Kienenkämpfen bzw. Vereinskämpfen. Recht zahlreich bevölkerte die Elternschaft und selbstverständlich auch die erfreulicherweise hart vertretene Anhängerenschaft die Zuschauerplätze am Strahndamm nach Kappemödt ufm. Es will schon viel heißen, die Heißsporne beiderlei Geschlechts in einer Schar von 2800 Jungens und Mädels unter einen Hut zu bringen. Aber die Leiter des gefrigen 10. Turnfestes in Dayland, voran Kreisführer Durk und sein Kreisfinder- und Jugendwart Müller schufen in ihrem unbedingten Idealismus und ihrer nimmermüden Schaffensfreude ein Fest wahrer Erbauung.

Das erzieherische Moment bei diesem Kinderturnfest trat in einer sehr wertvollen Form und sichtbaren Wahrnehmung zutage, daß die disziplinäre Abwicklung allein schon alles Lob verdient. Dies kam auch bei den Einzel- wie Gesamtvorführungen der Vereine eklatant zum Ausdruck, weshalb die begeisterte, sportfreudige Arbeit der Turnjugend stets nur lebhaften Beifall hervorrief.

Neben einem zahlreichen Publikum konnte der Niederufer festgebende Verein der DT., Turngemeinde Dayland, den Kreisführer und viele sportlich maßgebende Kräfte begrüßen. Um so mehr dürften bei der lebhaften Anerkennung der Leistungen Einzelner und der Vereine bei der Siegerehrung nach der anfeuernden und verbenden Ansprache des Kreisführers die Ziele und Werte des Turnens im Interesse des Volksganges zutage getreten sein. Es war ein wertvoller Abschluß der Sportverbände.

Nach dem Wettkampf, der in einem Dreifachsprung (Weitsprung, 50-Meter bzw. 75-Meter-Lauf und einer Geräteübung) bestand, wurde zu den Sondervorführungen der Vereine angetreten, die sehr viel Schönes boten. Es war eine heile Freude, beobachten zu können, mit welchem Ernst und Eifer die Kinder bei der Sache waren. Die Keigen, an denen sich 1000 Mädchen beteiligten, sowie die Freilübungen der annähernd 1300 Knaben, fanden ungeteilten Beifall bei den begeisterten Zuschauern. An die Freilübungen schloß sich die Siegerehrung an. Unter großer Freude konnten die kleinen Sieger und Siegerinnen Eichenlaubsträußchen und eigens geschaffene Urkunden in Empfang nehmen. Mit dem Abfliegen des Deutschland- und Dorf-Westel-Viebes fand die wohlgeplante Veranstaltung einen feierlichen Abschluß, die auch sicherlich ihren werdenden Zweck nicht verfehlen wird.

Zwischen den Seilen: Städtekampf Karlsruhe—Ludwigshafen 10:6

Der R.V. 1922 nimmt jede Gelegenheit wahr, für das Ziel des Boxsportes zu werden. So veranstaltete er im Rahmen der Reichssportverbände einen Städtekampf, der ihm zwar auf sportlichem Gebiete einen vollen, nicht unbedingten Erfolg brachte, nicht aber in finanzieller Hinsicht. Schließlich benötigten die Vereine letzteres ebenso dringend wie das erstere. Nur eine kleine Interessentengruppe gab den äußeren Rahmen dieses Städtekampfes ab, der am Samstagabend im Kolosseumsaal zwischen den Seilen sich abspielte.

Die R.V.-Mannschaft, die den Kampf bestritt, zeigte heute wieder eine sehr ansprechende Leistung und wäre mancher Kampf noch besser geworden, wenn auch die Geantente eine gleichwertige gegenübergestellt hätte. Auf R.V.-Seite lieferten Hettel, Kahlhorn u. Nahrman eine sehr gute Partie. Müller, der sich in guter Verfassung befand, hatte leider das Pech, auf einen Gegner zu stoßen, der frühzeitig aufgab. Von den Gästen ist nur Daub, Wagner 1 und vor allem Provo zu nennen.

Eine kurze Begrüßungsansprache mit Ueberschau von Blumen eröffnete den Kampfabend. Auf ein 50. Kampfschiff konnte Kahlhorn zurückblicken, der durch Blumen von seinem Verein geehrt wurde. Zwei sehr gute Jugendtreffer leiteten über zum Mannschaftskampf, der vom Miniarbeiter Ulmrich einwandfrei geleitet wurde.

Mannschaftskampf: Fliegengewicht: Weber-R. — Galt-V. Sieger durch t. l. o. Weber in der zweiten Runde. Bantamgewicht: Hira-R. — Krebs-R. Nach gleichwertigem Kampfe teilte man sich in die Punkte 3:1. Federgewicht: Müller-R. — Wagner 2-R. Müllers harte Schläge zwangen den Gegner in der ersten Runde zur Aufgabe. 5:1. Leichtgewicht: Hettel-R. — Daub-V. Der spannendste Kampf des Abends, der Hettel in seiner Form sah, gab für Ersteren einen Punktsieg. Daubs tapferer Kampfsinn verdient hervorgehoben zu werden. 7:1. Weltergewicht: Kahlhorn — Wagner 1-R. Kahlhorns Punktsieg mußte hart erkämpft werden. 9:1. Mittelgewicht: Nahrman-R. — Krovo-V. Ein spannendes Treffen nahm in der Punktteilung sein gerechtes Ende. 10:2. Halbschwergewicht: Steimer-R. gegen Pittmann-R. Steimer nicht gewollter Tiefschlag brachte ihm die Disqualifikation. 10:4. Schwergewicht: Daub-R. — Kupper-V. Mit einem Wächter in dieser Gewichtsklasse hatte der Kampfabend sein Ende erreicht. 10:6.

Gottfried von Gramm konnte seinen Titel eines französischen Tennismeisters leider nicht mit Erfolg verteidigen. Er unterlag am Sonntag nachmittags im Pariser Roland-Garros-Stadion gegen den englischen Weltmeister Fred Perry in vier Sätzen mit 3:6, 6:3, 1:6, 3:6. Frauenmeisterin wurde die frühere Generin Hilde Sperling (Dänemark) durch einen Leichtgewichtigen 6:2, 6:1-Sieg über die Französin Mathieu.

Sport in Kürze

Mercedes-Benz wird keine drei Rennwagen auch beim Großen Autopreis von Frankreich, der am 20. Juni auf der Pariser Autobahn Montlhéry entschieden wird, in den Kampf schicken. Am Steuer sitzen Rudolf Caracciolo, Luigi Fagioli und Manfred von Brauchitsch.

Die „Tour de France“ wird in diesem Jahre vom 4. bis 28. Juli gefahren. Die insgesamt 4343 Km. lange Strecke ist in 21 Etappen aufgeteilt, deren längste 325, und deren kürzeste 102 Km. lang sind. Nach dem Start in Paris geht es über Lille, Charleville, Metz, Belfort, Evian, Aix les Bains, Grenoble, Gap, Digne, Nizza, Cannes, Marseille, Montpellier, Perpignan, Luchon, Pau, Bordeaux, La Rochelle, Nantes, Caen nach der französischen Hauptstadt zurück.

Einen neuen Weltrekord im Weitsprung stellte der Neger Jesse Owens mit einer Leistung von 8,19 Meter in Ann Arbor im U.S.A.-Staate Michigan auf. Owens gewann außerdem die 100 und 200 Yards in 9,4 bzw. 20,3 Sek., sowie das Rennen über 220 Yards niedrige Gürteln in 22,6 Sekunden.

295 000 Reichsmark brachten die deutschen Schützen bei dem am 24. März durchgeführten Opferschießen auf. Der Betrag wurde dem R.V.B. überwiesen, außerdem wurden 20 000 Reichsmark an den Hilfsfonds für den deutschen Sport abgeführt.

Das Internationale Kesselfbergrennen wird am 30. Juni auf der neuen, 5 Kilometer langen Kesselfbergstraße durchgeführt. Am gleichen Tag findet der schon einmal abgehaltene „Große Preis von Barcelona“ statt.

Im Rahmen der diesjährigen Hamburger Derby-Woche tragen am 29. Juni die Fußball-Gaumannschaften von Bayern und Nordmark einen Propagandatampel aus.

Auf den zweiten Pfingstfeiertag, 10. Juni, angelegt wurde der Radländerkampf der Nahamateurs von Deutschland und der Schweiz. Der Kampf, der von Dauerrennen umrahmt werden wird, findet im Frankfurter Sportfeld statt.

Das tägliche Unterhaltungsblatt des »RS«

Susi macht alles

Goldmann-Verlag Leipzig

Heiterer Roman von K. R. G. BROWNE

(4. Fortsetzung)

„Dann weiß ich, was er braucht“, sagte Tommy, „und werde dazuhauen, daß er es bekommt. Komm mit mir, Niki, auf einen raschen.“

Er nahm seinen Gast liebevoll am Arm und führte ihn aus dem Zimmer. Während sie durch die Halle zur Treppe schritten:

„Um — Tommy“, sagte Niki verschämt, „kennst du Mädels hier in der Gegend?“

„Mädels?“ erwiderte Herr Lavender. „Jedes einzelne, von siebzehn Jahren aufwärts in einem Umkreis von vierzig Kilometern. Warum?“

„Ach — ich habe auf dem Weg eines getroffen. Sie hatte ihren Hund verloren, und ich half ihr ihn suchen. Sie sagte, sie wohne in Drei Ecken.“

„Name?“

„Ich vergaß zu fragen.“

„Du wirst sieh, Niki! Beschreibe die Weißs-person!“

Niki tat es — erst etwas ungeschickt, dann mit wachsender Begeisterung und Kunst. Als er fertig war:

„Hierorts unbekannt“, sagte Tommy bedauernd. „Berücksich' im Olymp.“

„Aber sie sagte, sie wohne —“

„Mein gutes Schaf, frage dein Hirn an! Deine Freundin scheint eine Kreuzung von Venus in ihrer ersten Blüte und Kleopatra, ehe sie anzulieben begann, zu sein. Wenn ein solches Mädchen irgendwo in dieser Grasschaft leben würde, wäre ich bestimmt einer ihrer besten Freunde; darin bin ich nun einmal kornisch.“

„Das ist Tatsache“, gab Niki recht be-drückt zu.

„Macht nix, Alter! Was ist eine unter so vielen? Verlaß die verlogene Dirne und komm einen trinken.“

„Junge“, sagte Niki, und sein Gesicht hellte sich auf, „du hast's gesagt; führ mich zur Tränke!“

Ungefähr eine Stunde später saßen drei Per-sonen in der Bibliothek des Mühlenschauses und ließen es sich nach Tisch wohl sein. Von ihrem Stuhl am Fenster beobachtete Frau Lavender das Aufleuchten der Blitze, ließ dem Donner ein geneigtes Ohr und betrachtete wohlwollend ihren Sohn und seinen Gast. Auf einem Leder-sofa lehnte Herr Nikolaus Durham mit dem entspannten Ausdruck eines, der zweckmäßig gespeist hat, und ging männlich eine große Zigarre an. Selbstame Geräusche aus einer Zimmerecke zeigten an, daß Herr Thomas Lavender in seinem allabendlichen Kampf mit dem Radiosender begriffen sei. Der melancho-lische Diener der übrigen Gesellschaft, was beweist, daß diejenigen lügen, die sagen, die Natur habe keinen Sinn für das Komische, ging trauernd umher und verteilte Kaffee mit einer Miene, als amtierte er bei dem Begrü-ßnis eines innigstgeliebten Verwandten.

„Wie nett!“ unterbrach Frau Lavender ein längeres Schweigen. „Ich glaube, es kommt wirklich ein arger Unwetter. Ich liebe Donner und Blitz — Sie nicht auch, Herr Dur-ham? Hören Sie nur den Regen! Nebenbei bemerkt, hoffe ich, Sie erwarten sich nicht ein ausgesetztes Wochenende. Hier geschieht nie etwas, wissen Sie.“

„Es scheint allerdings recht friedlich“, sagte Niki.

„Ja“, erwiderte Frau Lavender. „Mein Mann pflegte zu sagen, eine Totenkammer sei dagegen geradezu lärmend.“ Sie feuerte leicht.

„Ich muß schon sagen, ich finde es manchmal ein wenig zu friedlich.“

„Ich hätte gedacht“, bemerkte Tommy, wäh-rend er mit Griffen und Scheiben hantierte, „du würdest dich über ein wenig Ruhe freuen. Mutter, nachdem du dein ganzes Leben auf dem Erdball herumgelaufen bist.“

„Ich dachte das auch einmal“, gab Frau Lavender zu. „Als ich vor einem Jahr in Pa-tagonien war, sehnte ich mich danach, heim-zukommen und mich häuslich niederzulassen. Aber ich schiene vergessen zu haben, wie man das macht. Sehen Sie, Herr Durham, mein Mann war ein Forschungsreisender, ein etwas ruhelofer Mensch, aber ganz interessant. Und ich reiste mit ihm herum, soviel ich konnte. Als er vor drei Jahren starb, reiste ich allein weiter. Man gewöhnt sich daran, wissen Sie, so wie an Datschik. Und ich hatte wirklich fet-ten Grund, heimzukehren. Tommy war in Cambridge, meine Tochter vollendete ihre Er-ziehung auf dem Kontinent, und dieses Haus wurde möbliert vermietet. Also wanderte ich umher, bis sie für mich bereit waren. Vor einem Monat bin ich heimgekehrt und habe mich noch nicht eingewöhnt; es ist so schrecklich ruhig hier.“

„Ich überlege gerade“, sagte Tommy, „ob wir nicht einen Eingeborenenaufstand im Dorf organisieren könnten; das wäre doch eine Unterhaltung für dich, und ich glaube, mit etwas Ueberredung und Bier könnte es ge-“

macht werden... Ah, hol der Teufel diese scheußliche Erfindung!“

„Diiii — uuuh — huiiii — uuuh — huiiii!“ bemerkte der Santsprecher plötzlich. „Die Niederlassung breitet sich dreihundertvierunddrei-ßig Meilen am Golf von Guinea aus. Huiiii-uuuh! Zu den hauptsächlichsten Export-artikeln gehören Kakaó, huiiii — uuuh, Palmöl, Gummitiih.“

„Schinkenbrötchen, Eisbäder und Pferde-federn“, sagte Tommy angewidert. „Die Ein-geborenen tragen Schellen an den Beinen, und so oft sie huiiii, fallen ihnen die Augen her-aus. Schluß!“ Er stellte den Apparat ab, warf sich in einen Stuhl und steckte sich eine

Zigarette an. „Propos, Mutter, was ist aus deinem Mieter, diesem Berryman-Vogel, ge-worden. Er ist doch sehr plötzlich abgereist, nicht?“

„Ja freilich“, sagte Frau Lavender. „Er — horch! War das nicht die Türklingel?“

„Besuch?“ sagte Tommy erfreut. „Golla, das ist ein Galatag! Springen Sie, Lieblich.“

Als der Trübsteige das Zimmer verlassen hatte:

„Herr Berryman?“ sagte Frau Lavender. „Ja, er ging sehr plötzlich, und gerade noch knapp zur rechten Zeit. Ich fürchte, er war eigentlich kein anständiger Mensch. Er soll da in ein dunkles Geschäft in der City verwickelt gewesen sein — ich meine ein noch dunkleres, als sonst die Geschäfte in der City sind. Auch im Dorf kursieren ein paar merkwürdige Ge-schichten über ihn. Jedenfalls mußte er eilends ins Ausland, gerade bevor ich heimkam, und jetzt ist er in Mexiko, glaube ich. Ich persönlich habe durchaus nichts gegen ihn; er zahlte seine Miete immer pünktlich und ließ das Haus in tadellosem Zustand zurück.“

„Und die Lieblich dazu“, sagte Tommy.

„Ja. So'n peinlicher Name für einen Diener! Ich geniere mich geradezu, wenn ich ihn rufen

muß. Ich wollte ihn Schmidt nennen, aber er schien so gekränkt über die Idee, daß ich sie aufgab. Er hat mich nach Herrn Berrymans Abreise, ihn zu behalten, und sah so verlassen und traurig aus, daß ich ihn bleiben ließ, ob-gleich ich eigentlich keinen Diener brauche. Er scheint irgendeinen geheimen Kummer zu haben, aber er macht seinen Dienst ganz gut...“

Sie hielt inne, als die magere Gestalt des eben Besprochenen in der Tür erschien. Sein Ausdruck war womöglich noch gramvoller als gewöhnlich.

„Eine Dame und ein Herr sind draußen, gnädige Frau“, berichtete er mürrisch. „Sie sagen, ihr Auto hätte eine Panne, und sie möchten einer Garage telefonieren.“

„Sehr natürlich“, sagte Tommy. „Ist die Dame jung, Lieblich?“

„Es scheint so, Sir, aber heutzutage kann man das nie wissen.“

„Gut, führen Sie sie rein!“

„Führen Sie beide herein“, verbesserte Frau Lavender. „Fremde sind so interessant, finde ich.“

Der Diener nickte matt und zog sich zurück. Eine Pause, dann öffnete sich die Tür, und zwei Personen traten ein — ein hochgewach-senes, brünettes Mädchen in einem Pelz und ein kleiner, rundlicher Herr mittleren Alters in einem umfangreichen braunen Ullster.

„Guten Abend“, sagte Frau Lavender gast-freundlich. „Sie hatten Malheur mit Ihrem Wagen, höre ich.“

Braun-Ullster lächelte fröhlich, breitete die Hände entschuldigend aus und nickte mehrmals rasch. In Erscheinung und Benehmen war er gänzlich unenglisch, er hatte schwarzes Haar, das so kurz wie eine Zahnbürste geschnitten war, ein durchdringendes schwarzes Auge und einen foketten kleinen Bart. Er trug eine be-dauerliche Mitastrawatte und peinlich gelbe Schuhe. Seine Gefährtin war bedeutend ange-nahmer anzusehen, eine entschiedene dekorative junge Dame von der modernen, scheinbar knochenlosen Art, mit glattem Haar, großen Augen und moderner Kästigkeit in den Be-wegungen. Niki, der sie unauffällig betrachtete, entschied, daß sie nicht kein Typ sei, er zog sie blond vor mit grauen Augen und hie und da einer Sommerprose. Jedoch immerhin ein an-mutiges Exemplar.

„Madame — Messieurs“, sagte Braun-Ullster mit hoher zwitschernder Stimme. „Entschul-digen Sie diese Einbrechung, bitte. Unsere Auto, sie ist zusammengebrochen vor Ihre Aus. Bis es ist ein Augenblick, sie fliegt wie eine Vogel, Sie verstehen. Dann — pouf! — auf einen Schlag, sie steht und man kann sie nicht persuadieren zu gehen weiter. Was tun? Ich sagte zu meine Nichte: „Sieh diese Aus so elegant. Laß uns rufen um Nise durch ihre Telephon, wenn sie erlauben.“ Aber wenn wir Sie derangieren, Madame —“

„Durchaus nicht“, sagte Frau Lavender. „Ich liebe es, derangiert zu werden. Natürlich tele-phonieren Sie, soviel Sie wollen. Es ist eine scheußliche Nacht, und auf der Landstraße festenden bleiben!“

„Das ist wahr!“ stimmte Braun-Ullster fest-lich zu. „Immer es regnet in England, nein? Die Engländer, sie müssen eben Fischschwuppen unter ihre Enden! Ho ho! Das ist eine gute, diese da, parbleu!“

„Sei nicht unart, Dunkel Theo“, sagte seine Gefährtin verweisend. „Es regnet übrigens manchmal auch in Frankreich, glaube ich.“

„Außerdem“, sagte Frau Lavender lächelnd, „hat das Klima auch seine Vorteile; Sonnen-brand zum Beispiel ist in England sehr selten. Uebrigens kennt sich mein Sohn hier mit Autos aus — wenigstens behauptet er es immer. Vielleicht kann er Ihres reparieren.“

Braun-Ullster machte eine weitausladende Gebärde und schüttelte den Kopf.

„Nein, nein! Geben Sie sich nicht die Mühe, Monsieur. Ich bin auch ein wenig von einem Mechaniker, und ich 'abe sie zweimal unter-sucht. Nist nichts! Der Wagen, er ist die Schuld. So! Es gibt einen Garage ganz nahe, vielleicht? Wenn Sie erlauben —“

(Fortsetzung folgt)

„Das ist wahr!“ stimmte Braun-Ullster fest-lich zu. „Immer es regnet in England, nein? Die Engländer, sie müssen eben Fischschwuppen unter ihre Enden! Ho ho! Das ist eine gute, diese da, parbleu!“

„Sei nicht unart, Dunkel Theo“, sagte seine Gefährtin verweisend. „Es regnet übrigens manchmal auch in Frankreich, glaube ich.“

„Außerdem“, sagte Frau Lavender lächelnd, „hat das Klima auch seine Vorteile; Sonnen-brand zum Beispiel ist in England sehr selten. Uebrigens kennt sich mein Sohn hier mit Autos aus — wenigstens behauptet er es immer. Vielleicht kann er Ihres reparieren.“

Braun-Ullster machte eine weitausladende Gebärde und schüttelte den Kopf.

„Nein, nein! Geben Sie sich nicht die Mühe, Monsieur. Ich bin auch ein wenig von einem Mechaniker, und ich 'abe sie zweimal unter-sucht. Nist nichts! Der Wagen, er ist die Schuld. So! Es gibt einen Garage ganz nahe, vielleicht? Wenn Sie erlauben —“

(Fortsetzung folgt)

„Das ist wahr!“ stimmte Braun-Ullster fest-lich zu. „Immer es regnet in England, nein? Die Engländer, sie müssen eben Fischschwuppen unter ihre Enden! Ho ho! Das ist eine gute, diese da, parbleu!“

„Sei nicht unart, Dunkel Theo“, sagte seine Gefährtin verweisend. „Es regnet übrigens manchmal auch in Frankreich, glaube ich.“

„Außerdem“, sagte Frau Lavender lächelnd, „hat das Klima auch seine Vorteile; Sonnen-brand zum Beispiel ist in England sehr selten. Uebrigens kennt sich mein Sohn hier mit Autos aus — wenigstens behauptet er es immer. Vielleicht kann er Ihres reparieren.“

Braun-Ullster machte eine weitausladende Gebärde und schüttelte den Kopf.

„Nein, nein! Geben Sie sich nicht die Mühe, Monsieur. Ich bin auch ein wenig von einem Mechaniker, und ich 'abe sie zweimal unter-sucht. Nist nichts! Der Wagen, er ist die Schuld. So! Es gibt einen Garage ganz nahe, vielleicht? Wenn Sie erlauben —“

(Fortsetzung folgt)

„Das ist wahr!“ stimmte Braun-Ullster fest-lich zu. „Immer es regnet in England, nein? Die Engländer, sie müssen eben Fischschwuppen unter ihre Enden! Ho ho! Das ist eine gute, diese da, parbleu!“

„Sei nicht unart, Dunkel Theo“, sagte seine Gefährtin verweisend. „Es regnet übrigens manchmal auch in Frankreich, glaube ich.“

„Außerdem“, sagte Frau Lavender lächelnd, „hat das Klima auch seine Vorteile; Sonnen-brand zum Beispiel ist in England sehr selten. Uebrigens kennt sich mein Sohn hier mit Autos aus — wenigstens behauptet er es immer. Vielleicht kann er Ihres reparieren.“

Braun-Ullster machte eine weitausladende Gebärde und schüttelte den Kopf.

„Nein, nein! Geben Sie sich nicht die Mühe, Monsieur. Ich bin auch ein wenig von einem Mechaniker, und ich 'abe sie zweimal unter-sucht. Nist nichts! Der Wagen, er ist die Schuld. So! Es gibt einen Garage ganz nahe, vielleicht? Wenn Sie erlauben —“

(Fortsetzung folgt)

„Das ist wahr!“ stimmte Braun-Ullster fest-lich zu. „Immer es regnet in England, nein? Die Engländer, sie müssen eben Fischschwuppen unter ihre Enden! Ho ho! Das ist eine gute, diese da, parbleu!“

„Sei nicht unart, Dunkel Theo“, sagte seine Gefährtin verweisend. „Es regnet übrigens manchmal auch in Frankreich, glaube ich.“

„Außerdem“, sagte Frau Lavender lächelnd, „hat das Klima auch seine Vorteile; Sonnen-brand zum Beispiel ist in England sehr selten. Uebrigens kennt sich mein Sohn hier mit Autos aus — wenigstens behauptet er es immer. Vielleicht kann er Ihres reparieren.“

Braun-Ullster machte eine weitausladende Gebärde und schüttelte den Kopf.

„Nein, nein! Geben Sie sich nicht die Mühe, Monsieur. Ich bin auch ein wenig von einem Mechaniker, und ich 'abe sie zweimal unter-sucht. Nist nichts! Der Wagen, er ist die Schuld. So! Es gibt einen Garage ganz nahe, vielleicht? Wenn Sie erlauben —“

(Fortsetzung folgt)

„Das ist wahr!“ stimmte Braun-Ullster fest-lich zu. „Immer es regnet in England, nein? Die Engländer, sie müssen eben Fischschwuppen unter ihre Enden! Ho ho! Das ist eine gute, diese da, parbleu!“

„Sei nicht unart, Dunkel Theo“, sagte seine Gefährtin verweisend. „Es regnet übrigens manchmal auch in Frankreich, glaube ich.“

„Außerdem“, sagte Frau Lavender lächelnd, „hat das Klima auch seine Vorteile; Sonnen-brand zum Beispiel ist in England sehr selten. Uebrigens kennt sich mein Sohn hier mit Autos aus — wenigstens behauptet er es immer. Vielleicht kann er Ihres reparieren.“

Braun-Ullster machte eine weitausladende Gebärde und schüttelte den Kopf.

„Nein, nein! Geben Sie sich nicht die Mühe, Monsieur. Ich bin auch ein wenig von einem Mechaniker, und ich 'abe sie zweimal unter-sucht. Nist nichts! Der Wagen, er ist die Schuld. So! Es gibt einen Garage ganz nahe, vielleicht? Wenn Sie erlauben —“

(Fortsetzung folgt)

„Das ist wahr!“ stimmte Braun-Ullster fest-lich zu. „Immer es regnet in England, nein? Die Engländer, sie müssen eben Fischschwuppen unter ihre Enden! Ho ho! Das ist eine gute, diese da, parbleu!“

„Sei nicht unart, Dunkel Theo“, sagte seine Gefährtin verweisend. „Es regnet übrigens manchmal auch in Frankreich, glaube ich.“

„Außerdem“, sagte Frau Lavender lächelnd, „hat das Klima auch seine Vorteile; Sonnen-brand zum Beispiel ist in England sehr selten. Uebrigens kennt sich mein Sohn hier mit Autos aus — wenigstens behauptet er es immer. Vielleicht kann er Ihres reparieren.“

Braun-Ullster machte eine weitausladende Gebärde und schüttelte den Kopf.

„Nein, nein! Geben Sie sich nicht die Mühe, Monsieur. Ich bin auch ein wenig von einem Mechaniker, und ich 'abe sie zweimal unter-sucht. Nist nichts! Der Wagen, er ist die Schuld. So! Es gibt einen Garage ganz nahe, vielleicht? Wenn Sie erlauben —“

(Fortsetzung folgt)

„Das ist wahr!“ stimmte Braun-Ullster fest-lich zu. „Immer es regnet in England, nein? Die Engländer, sie müssen eben Fischschwuppen unter ihre Enden! Ho ho! Das ist eine gute, diese da, parbleu!“

„Sei nicht unart, Dunkel Theo“, sagte seine Gefährtin verweisend. „Es regnet übrigens manchmal auch in Frankreich, glaube ich.“

„Außerdem“, sagte Frau Lavender lächelnd, „hat das Klima auch seine Vorteile; Sonnen-brand zum Beispiel ist in England sehr selten. Uebrigens kennt sich mein Sohn hier mit Autos aus — wenigstens behauptet er es immer. Vielleicht kann er Ihres reparieren.“

Braun-Ullster machte eine weitausladende Gebärde und schüttelte den Kopf.

„Nein, nein! Geben Sie sich nicht die Mühe, Monsieur. Ich bin auch ein wenig von einem Mechaniker, und ich 'abe sie zweimal unter-sucht. Nist nichts! Der Wagen, er ist die Schuld. So! Es gibt einen Garage ganz nahe, vielleicht? Wenn Sie erlauben —“

(Fortsetzung folgt)

„Das ist wahr!“ stimmte Braun-Ullster fest-lich zu. „Immer es regnet in England, nein? Die Engländer, sie müssen eben Fischschwuppen unter ihre Enden! Ho ho! Das ist eine gute, diese da, parbleu!“

„Sei nicht unart, Dunkel Theo“, sagte seine Gefährtin verweisend. „Es regnet übrigens manchmal auch in Frankreich, glaube ich.“

„Außerdem“, sagte Frau Lavender lächelnd, „hat das Klima auch seine Vorteile; Sonnen-brand zum Beispiel ist in England sehr selten. Uebrigens kennt sich mein Sohn hier mit Autos aus — wenigstens behauptet er es immer. Vielleicht kann er Ihres reparieren.“

Braun-Ullster machte eine weitausladende Gebärde und schüttelte den Kopf.

„Nein, nein! Geben Sie sich nicht die Mühe, Monsieur. Ich bin auch ein wenig von einem Mechaniker, und ich 'abe sie zweimal unter-sucht. Nist nichts! Der Wagen, er ist die Schuld. So! Es gibt einen Garage ganz nahe, vielleicht? Wenn Sie erlauben —“

(Fortsetzung folgt)

„Das ist wahr!“ stimmte Braun-Ullster fest-lich zu. „Immer es regnet in England, nein? Die Engländer, sie müssen eben Fischschwuppen unter ihre Enden! Ho ho! Das ist eine gute, diese da, parbleu!“

„Sei nicht unart, Dunkel Theo“, sagte seine Gefährtin verweisend. „Es regnet übrigens manchmal auch in Frankreich, glaube ich.“

„Außerdem“, sagte Frau Lavender lächelnd, „hat das Klima auch seine Vorteile; Sonnen-brand zum Beispiel ist in England sehr selten. Uebrigens kennt sich mein Sohn hier mit Autos aus — wenigstens behauptet er es immer. Vielleicht kann er Ihres reparieren.“

Braun-Ullster machte eine weitausladende Gebärde und schüttelte den Kopf.

„Nein, nein! Geben Sie sich nicht die Mühe, Monsieur. Ich bin auch ein wenig von einem Mechaniker, und ich 'abe sie zweimal unter-sucht. Nist nichts! Der Wagen, er ist die Schuld. So! Es gibt einen Garage ganz nahe, vielleicht? Wenn Sie erlauben —“

(Fortsetzung folgt)

„Das ist wahr!“ stimmte Braun-Ullster fest-lich zu. „Immer es regnet in England, nein? Die Engländer, sie müssen eben Fischschwuppen unter ihre Enden! Ho ho! Das ist eine gute, diese da, parbleu!“

„Sei nicht unart, Dunkel Theo“, sagte seine Gefährtin verweisend. „Es regnet übrigens manchmal auch in Frankreich, glaube ich.“

„Außerdem“, sagte Frau Lavender lächelnd, „hat das Klima auch seine Vorteile; Sonnen-brand zum Beispiel ist in England sehr selten. Uebrigens kennt sich mein Sohn hier mit Autos aus — wenigstens behauptet er es immer. Vielleicht kann er Ihres reparieren.“

Braun-Ullster machte eine weitausladende Gebärde und schüttelte den Kopf.

„Nein, nein! Geben Sie sich nicht die Mühe, Monsieur. Ich bin auch ein wenig von einem Mechaniker, und ich 'abe sie zweimal unter-sucht. Nist nichts! Der Wagen, er ist die Schuld. So! Es gibt einen Garage ganz nahe, vielleicht? Wenn Sie erlauben —“

(Fortsetzung folgt)

„Das ist wahr!“ stimmte Braun-Ullster fest-lich zu. „Immer es regnet in England, nein? Die Engländer, sie müssen eben Fischschwuppen unter ihre Enden! Ho ho! Das ist eine gute, diese da, parbleu!“

„Sei nicht unart, Dunkel Theo“, sagte seine Gefährtin verweisend. „Es regnet übrigens manchmal auch in Frankreich, glaube ich.“

„Außerdem“, sagte Frau Lavender lächelnd, „hat das Klima auch seine Vorteile; Sonnen-brand zum Beispiel ist in England sehr selten. Uebrigens kennt sich mein Sohn hier mit Autos aus — wenigstens behauptet er es immer. Vielleicht kann er Ihres reparieren.“

Braun-Ullster machte eine weitausladende Gebärde und schüttelte den Kopf.

„Nein, nein! Geben Sie sich nicht die Mühe, Monsieur. Ich bin auch ein wenig von einem Mechaniker, und ich 'abe sie zweimal unter-sucht. Nist nichts! Der Wagen, er ist die Schuld. So! Es gibt einen Garage ganz nahe, vielleicht? Wenn Sie erlauben —“

(Fortsetzung folgt)

„Das ist wahr!“ stimmte Braun-Ullster fest-lich zu. „Immer es regnet in England, nein? Die Engländer, sie müssen eben Fischschwuppen unter ihre Enden! Ho ho! Das ist eine gute, diese da, parbleu!“

„Sei nicht unart, Dunkel Theo“, sagte seine Gefährtin verweisend. „Es regnet übrigens manchmal auch in Frankreich, glaube ich.“

„Außerdem“, sagte Frau Lavender lächelnd, „hat das Klima auch seine Vorteile; Sonnen-brand zum Beispiel ist in England sehr selten. Uebrigens kennt sich mein Sohn hier mit Autos aus — wenigstens behauptet er es immer. Vielleicht kann er Ihres reparieren.“

Braun-Ullster machte eine weitausladende Gebärde und schüttelte den Kopf.

„Nein, nein! Geben Sie sich nicht die Mühe, Monsieur. Ich bin auch ein wenig von einem Mechaniker, und ich 'abe sie zweimal unter-sucht. Nist nichts! Der Wagen, er ist die Schuld. So! Es gibt einen Garage ganz nahe, vielleicht? Wenn Sie erlauben —“

(Fortsetzung folgt)

„Das ist wahr!“ stimmte Braun-Ullster fest-lich zu. „Immer es regnet in England, nein? Die Engländer, sie müssen eben Fischschwuppen unter ihre Enden! Ho ho! Das ist eine gute, diese da, parbleu!“

„Sei nicht unart, Dunkel Theo“, sagte seine Gefährtin verweisend. „Es regnet übrigens manchmal auch in Frankreich, glaube ich.“

„Außerdem“, sagte Frau Lavender lächelnd, „hat das Klima auch seine Vorteile; Sonnen-brand zum Beispiel ist in England sehr selten. Uebrigens kennt sich mein Sohn hier mit Autos aus — wenigstens behauptet er es immer. Vielleicht kann er Ihres reparieren.“

Braun-Ullster machte eine weitausladende Gebärde und schüttelte den Kopf.

„Nein, nein! Geben Sie sich nicht die Mühe, Monsieur. Ich bin auch ein wenig von einem Mechaniker, und ich 'abe sie zweimal unter-sucht. Nist nichts! Der Wagen, er ist die Schuld. So! Es gibt einen Garage ganz nahe, vielleicht? Wenn Sie erlauben —“

(Fortsetzung folgt)

„Das ist wahr!“ stimmte Braun-Ullster fest-lich zu. „Immer es regnet in England, nein? Die Engländer, sie müssen eben Fischschwuppen unter ihre Enden! Ho ho! Das ist eine gute, diese da, parbleu!“

„Sei nicht unart, Dunkel Theo“, sagte seine Gefährtin verweisend. „Es regnet übrigens manchmal auch in Frankreich, glaube ich.“

„Außerdem“, sagte Frau Lavender lächelnd, „hat das Klima auch seine Vorteile; Sonnen-brand zum Beispiel ist in England sehr selten. Uebrigens kennt sich mein Sohn hier mit Autos aus — wenigstens behauptet er es immer. Vielleicht kann er Ihres reparieren.“

Braun-Ullster machte eine weitausladende Gebärde und schüttelte den Kopf.

„Nein, nein! Geben Sie sich nicht die Mühe, Monsieur. Ich bin auch ein wenig von einem Mechaniker, und ich 'abe sie zweimal unter-sucht. Nist nichts! Der Wagen, er ist die Schuld. So! Es gibt einen Garage ganz nahe, vielleicht? Wenn Sie erlauben —“

(Fortsetzung folgt)

„Das ist wahr!“ stimmte Braun-Ullster fest-lich zu. „Immer es regnet in England, nein? Die Engländer, sie müssen eben Fischschwuppen unter ihre Enden! Ho ho! Das ist eine gute, diese da, parbleu!“

„Sei nicht unart, Dunkel Theo“, sagte seine Gefährtin verweisend. „Es regnet übrigens manchmal auch in Frankreich, glaube ich.“

„Außerdem“, sagte Frau Lavender lächelnd, „hat das Klima auch seine Vorteile; Sonnen-brand zum Beispiel ist in England sehr selten. Uebrigens kennt sich mein Sohn hier mit Autos aus — wenigstens behauptet er es immer. Vielleicht kann er Ihres reparieren.“

Braun-Ullster machte eine weitausladende Gebärde und schüttelte den Kopf.

„Nein, nein! Geben Sie sich nicht die Mühe, Monsieur. Ich bin auch ein wenig von einem Mechaniker, und ich 'abe sie zweimal unter-sucht. Nist nichts! Der Wagen, er ist die Schuld. So! Es gibt einen Garage ganz nahe, vielleicht? Wenn Sie erlauben —“

(Fortsetzung folgt)

„Das ist wahr!“ stimmte Braun-Ullster fest-lich zu. „Immer es regnet in England, nein? Die Engländer, sie müssen eben Fischschwuppen unter ihre Enden! Ho ho! Das ist eine gute, diese da, parbleu!“

„Sei nicht unart, Dunkel Theo“, sagte seine Gefährtin verweisend. „Es regnet übrigens manchmal auch in Frankreich, glaube ich.“

„Außerdem“, sagte Frau Lavender lächelnd, „hat das Klima auch seine Vorteile; Sonnen-brand zum Beispiel ist in England sehr selten. Uebrigens kennt sich mein Sohn hier mit Autos aus — wenigstens behauptet er es immer. Vielleicht kann er Ihres reparieren.“

Braun-Ullster machte eine weitausladende Gebärde und schüttelte den Kopf.

„Nein, nein! Geben Sie sich nicht die Mühe, Monsieur. Ich bin auch ein wenig von einem Mechaniker, und ich 'abe sie zweimal unter-sucht. Nist nichts! Der Wagen, er ist die Schuld. So! Es gibt einen Garage ganz nahe, vielleicht? Wenn Sie erlauben —“

(Fortsetzung folgt)

„Das ist wahr!“ stimmte Braun-Ullster fest-lich zu. „Immer es regnet in England, nein? Die Engländer, sie müssen eben Fischschwuppen unter ihre Enden! Ho ho! Das ist eine gute, diese da, parbleu!“

„Sei nicht unart, Dunkel Theo“, sagte seine Gefährtin verweisend. „Es regnet übrigens manchmal auch in Frankreich, glaube ich.“

„Außerdem“, sagte Frau Lavender lächelnd, „hat das Klima auch seine Vorteile; Sonnen-brand zum Beispiel ist in England sehr selten. Uebrigens kennt sich mein Sohn hier mit Autos aus — wenigstens behauptet er es immer. Vielleicht kann er Ihres reparieren.“

